Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 80 (1994)
Heft: 11-12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PANORAMA

GATT Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen verschafft der Wirtschaft zwar Handelsvorteile, verstärkt aber den Reformdruck auf die Landwirtschaft.

STEUER-OASEN Innerhalb der 26 Kantone gibt es bei Kapitalauszahlungen der 3. Säule beträchtliche Unterschiede – wir sagen Ihnen, wo die Steuer-Oasen liegen.

DO-IT-YOURSELF Streichen, Tapezieren oder Täfern sind drei Formen der Innenrenovationen, die auch ein Laie bewerkstelligen kann.

RAIFFEISEN

Kundenmagazin der Raiffeisenbanken 11/12/94

imperial-Steamer: Zu Hause kochen wie die besten Profis.

Dank schnellem Dampf und präziser, stufenloser Temperatureinstellung werden beispielsweise «Caramelköpfli» in nur 4 Minuten zum perfekten Genuss!

Mit dem neuen Steamer von imperial kochen Sie mit Dampf: schneller, energiesparender und vor allem auch gesünder. Denn die wertvollen Vitamine, Mineralsalze und Geschmacksstoffe der Nahrungsmittel bleiben vollständig erhalten, ganz gleich, ob Sie dämpfen, dünsten, blanchieren, auftauen oder wärmen!

imperial Neue Ideen für Ihre Küche.

Bitte informieren Sie mich über:

☐ den imperial-Steamer zum Einbauen ☐ das imperial-ELGA-Licht, die schnelle Glaskeramik ☐ die imperial-Dunstabzugshauben ☐ den imperial-Multimat-Backofen

Name/Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an: imperial AG, Haushaltgeräte, Nordringstrasse 15, 4702 Oensingen, Telefon 062 76 13 76, Telefax 062 76 29 09

PAN151194

Nr. 11/12 November 1994

Steuer-oasen

Paul Schürmann (Namen und Wohnorte frei erfunden, nicht aber die Zahlenbeispiele!), wohnt im solothurnischen Büsserach und hat vor wenigen Wochen 50 000 Franken Kapital aus der Dritten Säule bezogen. Diesen Betrag kann er im vollen Umfang für sich behalten. Denn im Kanton Solothurn hat er dafür – jedenfalls nach der geltenden, noch bis Ende Jahr gültigen Gesetzgebung – keinen Rappen an den Fiskus abzuliefern.

Seinem Cousin Reto Caduff im bündnerischen Domat-Ems ergeht es da wesentlich weniger gut. Von seinen 50 000 Franken, die er aus der Säule 3a bekommt, kassiert der Kanton Graubünden satte 5048 Franken oder 10,1 Prozent. Möglich macht diese ungleiche Behandlung bei Kapitalauszahlungen von Vorsorgegeldern die kantonale Steuerhoheit.

In Sachen Steuern treibt der «Kantönligeist» manchmal eben seltene Blüten. Und weil die öffentlichen Finanzen derzeit überall unter Druck stehen, ist selbst die Dritte Säule, vor neun Jahren vom Bundesrat eigentlich unter dem Deckmantel der Steuerbegünstigung lanciert, kein Tabu mehr.

Für «Panorama» ein Grund, die riesigen Unterschiede einmal ein bisschen genauer unter die Lupe zu nehmen (Seite 2).

MARKUS ANGST

PANORAMA

STEUER-OASEN Wer 50 000 Franken aus der Säule 3a bezieht, bezahlt in Graubünden 5048, in Solothurn aber null Franken Steuern. **2**

GATT Was für die Schweizer (Aussen-)Wirtschaft gut ist, muss für die hiesige Landwirtschaft nicht automatisch auch gut sein. **6**

EINLEGERSCHUTZ Eine Abmachung unter den Schweizer Banken schützt den Sparer, falls seine Bank in Schwierigkeiten kommt. **10**

WARENKORB Dutzende von Waren und Dienstleistungen werden im Warenkorb zusammengezogen, um die Teuerung auszurechnen. **12**

Fotos: Bruno Kissling

DO-IT-YOURSELF Vieles in den eigenen vier Wänden lässt sich selber machen, doch nicht immer ersetzt die Axt den Zimmermann. **14**

WEIHNACHTSGESCHENKE Im Zeichen der Rezession sind die Leute in Sachen Geschenke wählerischer und bewusster geworden. **26**

KNOCHENBRÜCHE Der Winter steht vor der Tür, und mit den Skifahrern kommen wieder die Knochenbrüche – Reportage aus Davos. **30**

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Layout und Satz
Brandl & Partner AG, 4601 Olten
Fotolithos
Grapholt AG, 4632 Trimbach

Druck, Abonnemente und Versand
Nord-West-Druck, Industriestrasse 19, 4632 Trimbach, Telefon 062 34 11 88

Inserate
Agentur Markus Flühmann, CH-5628 Birri
Telefon 057 44 40 40, Telefax 057 44 26 40

Redaktion
Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Annie Admane (französische Ausgabe)
Giacomo Pellandini (italienische Ausgabe)
Titelbild: Martin Schürch

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Redaktion, Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 21 91 11

Erscheinungsweise
PANORAMA erscheint zehnmal jährlich.

80. Jahrgang.
Auflage: 85 000 Exemplare

Bezug
PANORAMA kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

■ AUSZAHLUNG VON VORSORGEGELDERN

Solothurn, Appenzell-Ausserrhoden und der Jura sind Steueroasen

Der helvetische Steuersalat, seit Jahrzehnten ein Dauerbrenner, treibt auch bei der Auszahlung von Vorsorgegeldern seltene Blüten. Wer Kapital aus der Säule 3a bezieht, wohnt derzeit am vorteilhaftesten in den drei Kantonen Appenzell-Ausserrhoden, Jura und Solothurn – nicht aber in Graubünden.

VON MARKUS ANGST

Auf rund 15 Milliarden Franken schätzen Experten die Einlagen, die seit Inkrafttreten der bundesrätlichen Verordnung zur individuellen Vorsorge (BVV3) im Jahre 1985 gesamtschweizerisch auf Säule-3a-Vorsorgekonti (bei Raiffeisen Vorsorgeplan 3 genannt) geflossen sind. Zwar ist die Zahl derjenigen, für die bereits Auszahlungen fällig werden, noch relativ klein. Wer jedoch in den Genuss eines Kapitalbezugs kommt, macht eine erstaunliche Feststellung: zwischen den 26 Kantonen gibt es in Sachen Besteuerung riesige Unterschiede, die manch einen Rentner zum Wohnortswechsel veranlassen könnten.

Kantonale Steuerhoheit

Als die BVV3 vor neun Jahren in Kraft trat, betonte selbst der Bundesrat, dass die Steuerbegünstigung das wesentliche Merkmal der Dritten Säule sei. Entsprechend empfahl er den Kantonen denn auch, die steuerliche Begünstigung nicht nachträglich zu desavouieren, indem Kapitalauszahlungen allzu stark besteuert würden. Allein: das bundesrätliche Wort wollten nicht alle Kantone hören. Und so passierte genau das, was man auch von anderen Steuerformen (Einkommen, Vermögen) kennt: Die Kantone pochten auf ihre Hoheit in Sachen Staatssteuern und legten die unterschiedlichsten Ansätze bei Kapitalauszahlungen fest.

Das führte zur grotesken Situation, dass ein 65jähriger Rentner mit katholischer Konfession, der 50 000 Franken aus der Säule 3a bezieht, in den drei Kantonen Appenzell-Ausserrhoden, Jura und Solothurn heute keinen einzigen Rappen, im Kanton Graubünden jedoch 5048 Franken (oder 10,1 Prozent) Steuern bezahlen muss.

Foto: Patrick Lüthy

Änderungen per 1. Januar 1995

Wie in der Zusammenstellung aller 26 Kantone auf Seite 4 dieser «Panorama»-Nummer zu sehen ist, liegt die steuerliche Belastung eines 65jährigen Mannes mit katholischer Konfession in drei obgenannten Steuer-Oasen bei null Franken, in einem Kanton (GE) bei 618 Franken, in fünf Kantonen (BL, BS, GL, SZ, ZG) zwischen 1000 und 2000 Franken, in elf Kantonen (BE, FR, LU, NE, SG, SH, TG, TI, UR, VS, ZH) zwischen 2000 und 3000 Franken, in zwei Kantonen (NW, OW) zwischen 3000 und 4000 und in vier Kantonen (AG, AI, GR, VD) über 4000 Franken.

Zu den Zahlen ist zu bemerken, dass sie teilweise nur noch bis Ende 1994 Gültigkeit haben. Per 1. Januar 1995 treten in diversen Kantonen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der vielerorts desolaten Staatsfinanzen – neue Bestimmungen in Kraft. So wird beispielsweise der Kanton Aargau, derzeit auf dem zweitletzten Rang, steuerlich etwas günstiger. Hingegen wird der Nachbarkanton Solothurn, der ab Jahresbeginn eine dem Bund ähnliche Regelung einführt, von der Spitze in die hintersten Regionen der «Hitparade» zurückfallen.

«Asoziale Kurve»

A propos Jahreswechsel: Auf den 1. Januar 1995 treten auch die Neuerungen beim Gesetz über die Direkte Bundessteuer (DGB) in Kraft. Danach verlangt auch der Bund bei der Auszahlung von Vorsorgegeldern einen grösseren Obolus. Der bis Ende 1992 geltende günstigere Rentensatz wird inskünftig nicht mehr angewendet. Stattdessen belastet die Eidgenössische Finanzverwaltung Auszahlungen der Zweiten und Dritten Säule mit einer einmaligen Abgabe in Höhe von einem Fünftel des Einkommenstarifs.

Auch die Absicht des Bundes ist klar: angesichts der leeren Kassen sollen neue Finanzquellen erschlossen werden. «Der Bund holt das Geld eben dort, wo's ist», meint etwa Jonas Kissling, Spezialist für Vorsorgefragen beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken in St. Gallen.

Gab schon die Absicht des Bundes im allgemeinen, die Dritte Säule kräftiger zu besteuern, zu reden, so richtet sich die Kritik im besonderen auf den Steuersatz. Tatsächlich langt der Bund gerade in denjenigen Regionen gegenüber der vorherigen Regelung am kräftigsten zu, wo in einigen Jahren die meisten Kapitalauszahlungen erwartet werden (vgl. Grafik). Jonas Kissling spricht denn auch von einer «asozialen Kurve». Bei Kapitalauszahlungen von über 1,3 Millionen Franken, in deren Genuss ohnehin nur Selbständigerwerbende kommen werden, ist der neue Steuersatz gar noch tiefer als der alte!

Ende der Bemessungslücke

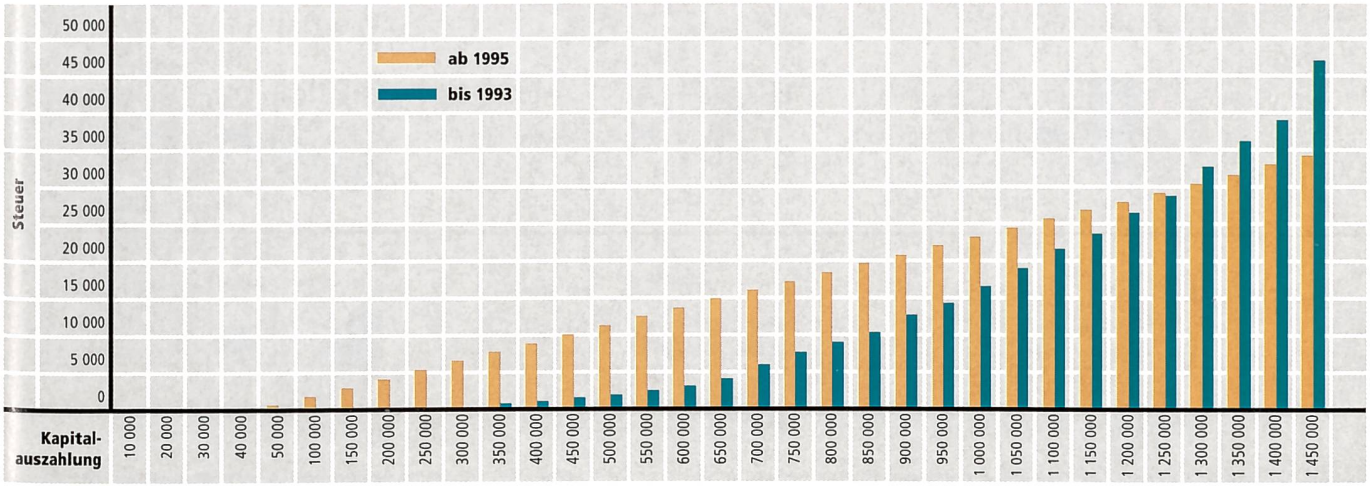
Mit Inkrafttreten der DGB-Neuerungen per 1. Januar 1995 hat auch die zweijährige Bemessungslücke ein Ende (vgl. «Panorama» 11/12/93). Da ein neues Gesetz niemals rückwirkend angewendet werden darf, galten bzw. gelten 1993 und 1994 als sogenannte «Zwischenjahre». Wer in diesen beiden Jahren Kapital aus der Zweiten und Dritten Säule bezog (bzw. noch bis am 31. Dezember 1994 bezieht), wird zumindest auf Bundesebene nicht besteuert.

Es sprechen allerdings trotz der Steuerersparnis auf Bundesebene gewichtige Gründe dagegen, die Dritte Säule vorzeitig zu beziehen. So müssen die Kapitalzinsen danach als Einkommen versteuert werden, es fallen zweitens Vermögenssteuern an, drittens machen die kantonalen und kommunalen Steuern ohnehin den Löwenanteil aus, und viertens ist der Zinsfuss bei der Dritten Säule attraktiver als bei den meisten anderen Anlagen. Die Dritte Säule kann generell ohnehin erst ab dem 57. (als Frau) bzw. 60. Altersjahr (als Mann) bezogen werden – es sei denn man wolle selbstbewohntes Wohneigentum erwerben oder aus der Schweiz auswandern.

Vorsorgeplan 3

Einzahlungen auf einen Vorsorgeplan 3, wie die Dritte Säule bei Raiffeisen heisst, sind nebst dem attraktiven Zinssatz (derzeit 5 Prozent) auch deshalb interessant, weil sie von den Steuern abgezogen werden können. Pensionskassenversicherte können derzeit jährlich maximal 5414 Franken abziehen, Nichtpensionskassenversicherte maximal 27 072 Franken. Wer bereits in der nächsten Steuerveranlagung davon profitieren will, muss die Einzahlung auf die Dritte Säule gemäss den gesetzlichen Bestimmungen bis Ende Jahr geleistet haben. *(ma.)*

Bundessteuer auf Kapitalauszahlungen der Säule 3a bis 1993 und ab 1995



Interkantonaler Steuervergleich bei der Säule 3a

Gesamtsteuerbelastung
Prozent der Kapitalauszahlung
Rang

Basis: Rentner, 65, katholisch, gesamte Kapitalauszahlung 50 000 Franken

Aargau
4700 Franken
9,4 Prozent
25

Appenzell-Ausserrhoden
0 Franken
0 Prozent
1

Appenzell-Innerrhoden
4406 Franken
8,8 Prozent
24

Bern
2354 Franken
4,7 Prozent
16

Baselland
1530 Franken
3,1 Prozent
8

Baselstadt
1750 Franken
3,5 Prozent
9

Freiburg
2304 Franken
4,6 Prozent
12

Genf
618 Franken
1,2 Prozent
4

Glarus
1330 Franken
2,7 Prozent
6

Graubünden
5048 Franken
10,1 Prozent
26

Jura
0 Franken
0 Prozent
1

Luzern
2621 Franken
5,2 Prozent
19

Neuenburg
2201 Franken
4,4 Prozent
11

Nidwalden
3370 Franken
6,7 Prozent
21

Obwalden
3617 Franken
7,2 Prozent
22

St. Gallen
2596 Franken
5,2 Prozent
18

Schaffhausen
2662 Franken
5,3 Prozent
20

Solothurn
0 Franken
0 Prozent
1

Schwyz
1416 Franken
2,8 Prozent
7

Thurgau
2348 Franken
4,7 Prozent
14

Tessin
2348 Franken
4,7 Prozent
14

Uri
2310 Franken
4,6 Prozent
13

Waadt
4371 Franken
8,7 Prozent
23

Wallis
2150 Franken
4,3 Prozent
10

Zug
1183 Franken
2,4 Prozent
5

Zürich
2510 Franken
5,0 Prozent
17

Wer mit der neuen ec-Karte an den Bancomat geht, braucht sich ab diesem Jahr keinen neuen PIN-Code mehr zu merken.

Foto: SVRB

■ EC-KARTE

Der alte PIN-Code ist auch der neue

Wer sich schlecht Zahlen merken kann, wird an der neuen ec-Karte Freude haben. Erstmals wird nämlich in diesem Jahr der sechsstellige PIN-Code automatisch von der alten auf die neue Bancomat-Karte übertragen.

Wenn in diesem Monat ein Grossteil der im Umlauf befindlichen ec-Karten ersetzt werden (bei den Raiffeisenbanken sind es rund 145 000 der insgesamt 200 000), dürften viele Besitzer aufatmen. Verlangte in den vergangenen Jahren die neue Karte stets einen neuen PIN-Code (PIN = Personal Identification Number), so wird dieser heuer erstmals automatisch auf die neue Karte vererbt.

Zwei Vorteile

Für die Kunden hat dies gleich zwei Vorteile. Zum einen ersparen sie sich einen zusätzlichen Gang zur Post zwecks Abholens des jeweils eingeschrieben umgestellten Codes. Und zum andern müssen sie sich nicht mehr auf eine neue sechsstellige Zahlenkombination umstellen. Ausschlaggebend für dieses technisch anspruchsvolle Projekt war in erster Linie das Einsparungspotential.

Pro Karte kommt so der Versand, der entweder durch den Produzenten Orell Füssli oder die ausgebende Bank vorgenommen wird, um rund fünf Franken billiger – angesichts der stetig steigenden EDV-Kosten im Bankgeschäft ein nicht unerhebliches Argument.

Alte Karten recyceln

Wer die neue ec-Karte bereits im laufenden Jahr einsetzt, kann die alte dennoch bis Ende 1994 zusätzlich verwenden. Per 1. Januar 1995 wird die alte Karte dann aber gesperrt. Eine kleine Einschränkung: wer bereits im Besitz der neuen Karte ist, kann seinen PIN-Code auf der alten Karte nicht mehr ändern.

Abgelaufene ec-Karten sollten im übrigen (ebenso wie die Raiffeisen-Eurocards) nicht in den Kehricht geworfen, sondern bei der Raiffeisenbank abgegeben werden. Diese retourniert sie an die Orell Füssli, wo Plastikkarten aller Art recycelt werden. *(ma.)*

Korrigenda

In «Panorama» 10/94 hat sich im Artikel über die Kassenobligationen bei den Emissionsabgaben leider ein kleiner Fehler eingeschlichen. Der Bund erhebt nicht – wie irrtümlich angegeben – eine Abgabe von Fr. 1.50 pro 1000 Franken, sondern eine solche von 0,06 Prozent pro 1000 Franken und Jahr, was bei einer 1000fränkigen Kassenobligation pro Jahr 60 Rappen ausmacht.

Wir bitten unsere Leser(innen), diese Lapsus zu entschuldigen. *(ma*

Der Handel wird von GATT profitieren.

Illustration: Erik Vogelsang/B&P

■ HANDELSPOLITIK

Das GATT anerkennt die Leistungen der Bauern

Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) verschafft der schweizerischen Wirtschaft im Welthandel zwar wesentliche Vorteile, verstärkt aber den Reformdruck auf die Landwirtschaft.

VON MARTIN SINZIG

Die achte Welthandelsrunde im Rahmen des GATT, die im Dezember 1993 in Genf nach siebenjähriger Verhandlungszeit beendet wurde, führt das seit 1947 bestehende Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen mit dem Dienstleistungsabkommen und dem Abkommen über geistiges Eigentum unter dem Dach der neuen Welthandelsordnung (WTO) zusammen. Die bisher umfassendste, multilaterale Handelsrunde wurde am 15. April 1994 in Marrakesch in Marokko mit der Unterzeichnung der Schlussakte besiegelt und tritt am 1. Januar 1995 in Kraft.

Erleichterter Marktzutritt

Die Ergebnisse der Uruguay-Runde des GATT werden von den schweizerischen Behörden und Wirtschaftsverbänden deshalb so hoch bewertet, weil bessere Spielregeln im Welthandel unter den heute rund 120 Mitgliedstaaten für ein exportorientiertes Land von existentieller Bedeutung sind. So sollen zum einen die Zölle und Einfuhrbeschränkungen abgebaut werden. Für Schweizer Unternehmen wird es damit einfacher, ihre Produkte auf ausländischen Märkten zu verkaufen.

Zum andern sollen die GATT-Grundsätze der Nichtdiskriminierung, Inländerbehandlung und der Transparenz auch für den aus Schweizer Sicht wichtigen Dienstleistungsbereich gelten. Und drittens wird beim geistigen Eigentum ein besserer internationaler Schutz für Erfindungen, Patente und Urheberrechte sowie Marken, Modelle und Geschäftsgeheimnisse angestrebt.

Multifunktionalität anerkannt

Das GATT wird den bereits bestehenden Reformdruck auf die Schweizer Landwirtschaft erhöhen. Im Agrarabkommen werde erstmals die Multifunktionalität der Landwirtschaft völkerrechtlich anerkannt, was nicht zuletzt auf die Bemühungen der Schweizer Verhandlungsdelegation zurückzuführen sei, betont Thomas Schwendimann vom Informationsdienst des Eidgenössischen Volkswirtschafts-Departementes (EVD).

Anerkannt würden auch produkteunabhängige Direktzahlungen zum Ausgleich der Einkommensausfälle. Eine Sonderschutzklausel erlaube es zudem, den Schweizer Argrarmarkt in der Übergangsperiode vor zu massiven Importen zu schützen.

Die Anpassung an das GATT könne im Agrarsektor «ohne grösseren Strukturbruch» vollzogen werden, präzisiert Professor Peter Rieder vom Institut für Agarwirtschaft an der ETH Zürich. Eine ganzflächige Bewirtschaftung werde durch das GATT nicht gefährdet, sagt die Studie, die am 23. September 1994 zusammen mit den GATT-Botschaften des Bundesrates veröffentlicht wurde.

Direktzahlungen erhöhen

Die Mindereinnahmen der Bauern aufgrund sinkender Produktepreise beziffert Rieder für den Zeitraum bis 2002 auf 1,4 Milliarden Franken. Diese Einbussen könnten entweder durch zusätzliche Direktzahlungen oder durch einen verstärkten Strukturwandel ausgeglichen werden. Die Studie der ETH hält deshalb eine Erhöhung der Direktzahlungen um 1,2 Milliarden Franken für nötig.

Weil der Bund aufgrund tieferer Preise bei den Budgetposten Preis- und Absatzsicherung jedoch 700 Millionen Franken einsparen könne, würden die zusätzlichen Bundesausgaben real lediglich rund 500 Millionen Franken betragen. Sollten diese Mittel nicht bereitgestellt werden, sei zwischen 1994 und 2002 gegenüber den 80er Jahren mit einer Verdoppelung des Strukturwandels zu rechnen.

Bauernverband enttäuscht

Fast einhellig befürworten die politischen Parteien und Wirtschaftsverbände den Beitritt zur neuen Welthandelsorganisation. Enttäuscht zeigte sich der Schweizerische Bauernverband (SBV) nach der Verabschiedung der GATT-Botschaften allerdings darüber, dass der Bundesrat Finanzierungsfragen wie die Umlagerung von Produktestützungen und Exportsubventionen in GATT-konforme Massnahmen nicht gesetzlich verankern wolle. Der SBV hofft nun auf das Parlament, welches aufgrund der hohen Bedeutung und Dringlichkeit des Geschäfts in der Wintersession vom kommenden Dezember die notwendigen Gesetzesanpassungen vornehmen will.

Die Ratifizierung der Ergebnisse der Uruguay-Runde des GATT und damit der Beitritt zur WTO werden frühestens Anfang April 1995 erfolgen können. Im Falle eines Referendums wäre frühestens am 25. Juni mit einer Volksabstimmung und damit nicht vor dem 1. Juli mit einer Ratifizierung zu rechnen.

Foto: Keystone

Kurzinterview mit Heidi Bravo vom SBV: «Wir appellieren an die Solidarität der Wirtschaft»

Ohne finanziellen Ausgleich der GATT-bedingten Einkommensverluste würde die ganze schweizerische Landwirtschaft in Frage gestellt, unterstreicht Heidi Bravo, beim Schweizerischen Bauernverband (SBV) für die Internationalen Beziehungen verantwortlich, im «Panorama»-Interview.

PANORAMA *Wie steht der SBV dem GATT gegenüber?*

HEIDI BRAVO: Das GATT ist für die schweizerische Landwirtschaft schwer verkraftbar. Man muss aber sehen, dass die Landwirtschaft ein Teil der gesamten Volkswirtschaft ist. Wenn die restliche Wirtschaft das GATT braucht, dann appellieren wir an ihre Solidarität, dass sie mithelfen, die negativen Auswirkungen des GATT auf die Landwirtschaft abzufedern und erträglich zu machen.

Welche Hauptbedingungen stellt der Bauernverband an die Umsetzung des GATT in der Schweiz?

Eine der wichtigsten Forderungen ist die verlässliche Finanzierung der Massnahmen zum Ausgleich der erwarteten Einkommenseinbussen von 1,2 bis 1,5 Milliarden bis im Jahre 2002. Weil die Produktestützungen wegen des GATT abgebaut werden müssen, verlangen wir eine Umlagerung dieser Mittel zu GATT-konformen Direktzahlungen und anderen Massnahmen. Ohne Ausgleich der Einkommensverluste wäre es für die Landwirtschaft trotz grosser Anstrengungen unmöglich, mit den anderen Wirtschaftssektoren mitzuhalten. Damit würde letztlich die ganze schweizerische Landwirtschaft in Frage gestellt.

Interview: Martin Sinzig

Spielerisch Freude bereiten mit Karten und Geschenken von UNICEF

Oeko-Farbstifte

Hochwertige unlackierte Zeichenstifte aus Naturholz.

Set mit 12 Stiften in 12 Farben

Bestell-Nr.: K494
Preis: Fr. 12.–

Moderne Weihnachts-karten

Schachtel mit verschiedenen Karten und Umschlägen.

(2x5 Motive, 13,5x13,5 cm)
Bestell-Nr.: 4970N
Preis: Fr. 22.–

UNICEF-Quadrino

Kartenlegespiel, entwickelt vom bekannten Schweizer Cartoonisten Rapallo.
40 quadratische Teile fügen sich zu einem Bild zusammen.

Format: 42x26 cm
Ab 5 Jahren
Bestell-Nr.: K493
Preis: Fr. 19.–

Folio-Malbuch

Farben, Horizonte und Silhouetten inspirieren die kindliche Phantasie zu individuellen Kunstwerken.

40 Malbogen
Format: 48x33 cm
Ab 6 Jahren
Bestell-Nr.: K495
Preis: Fr. 29.50

Mit jedem Kauf von UNICEF-Produkten unterstützen Sie die Kinder!

BESTELLCOUPON:

Bestell-Nr.	Anzahl	Bezeichnung	Preis
K495		Folio-Malbuch	Fr. 29.50
K494		Oeko-Farbstifte	Fr. 12.–
K493		UNICEF-Quadrino	Fr. 19.–
4970N		Karten: Moderne Weihnachtsserie	Fr. 22.–

☐ **JA!** Senden Sie mir bitte gratis den Gesamtkatalog

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Telefon (für evtl. Rückfragen): _____

Versandkostenanteil: Fr. 4.50. Lieferungen erfolgen mit Rechnung innert 7 bis 10 Tagen.
Bitte keine Vorauszahlungen!

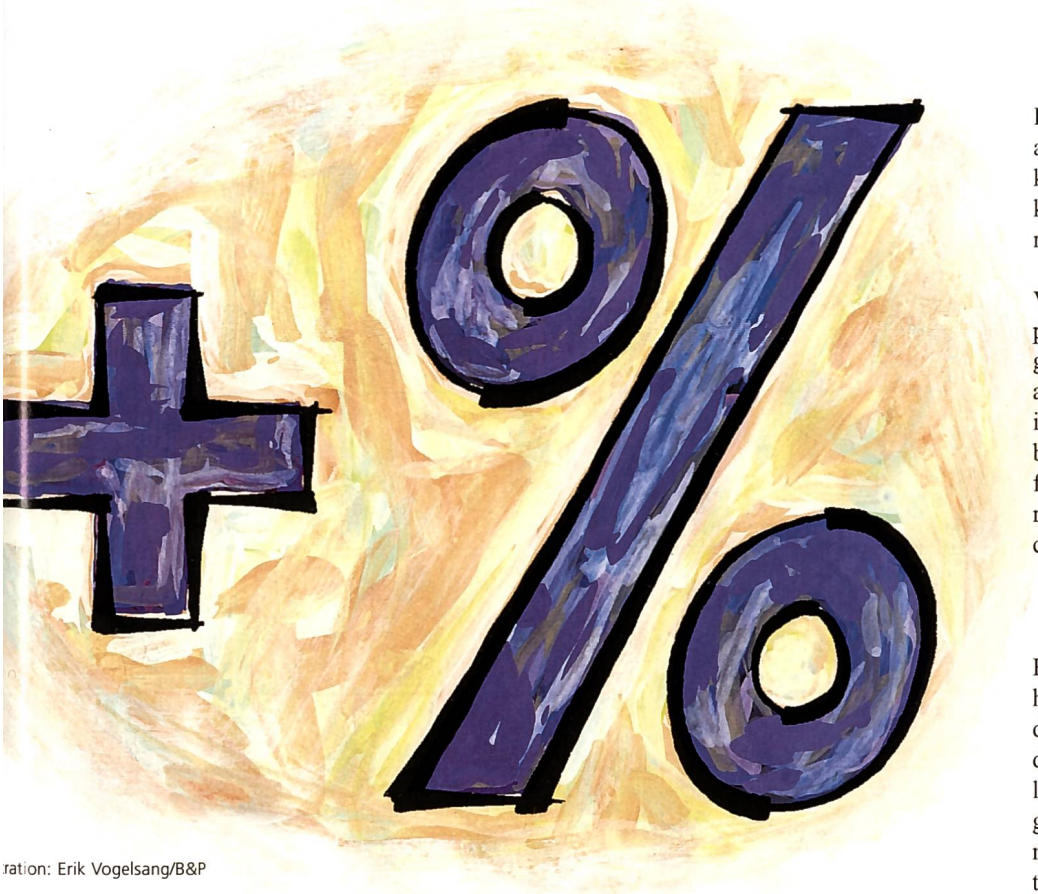
unicef

Schweizerisches Komitee
für UNICEF
Baumackerstrasse 24
8050 Zürich
Telefon 01/312 22 66
Fax 01/312 22 76

■ RAIFFEISEN-MERKMALE (X)

Die Raiffeisenbanken sind anders als andere Banken. In einer zehnteiligen «Panorama»-Serie, die mit diesem Artikel ihren Abschluss findet, stellen wir Ihnen die wichtigsten Merkmale unserer Bankengruppe vor.

Das Mitgliedersparkonto



ration: Erik Vogelsang/B&P

Genau zehn Jahre sind es her, da hatte Erich Planzer, Verwalter der Raiffeisenbank Sulgen im Kanton Thurgau, während seiner Ferien in den Bündner Bergen die zündende Idee. Um zusätzliche Passivgelder zu beschaffen, wollte er für seine Genossenschafter einen speziellen Anreiz schaffen, ihr Geld auf der Raiffeisenbank anzulegen. Bis dato kamen nämlich Mitglieder und «gewöhnliche» Kunden in den Genuss derselben Zinskonditionen. Also führte Planzer das Genossenschafter-Sparheft ein, aus dem später das Mitgliedersparkonto wurde.

Heute grösste Position

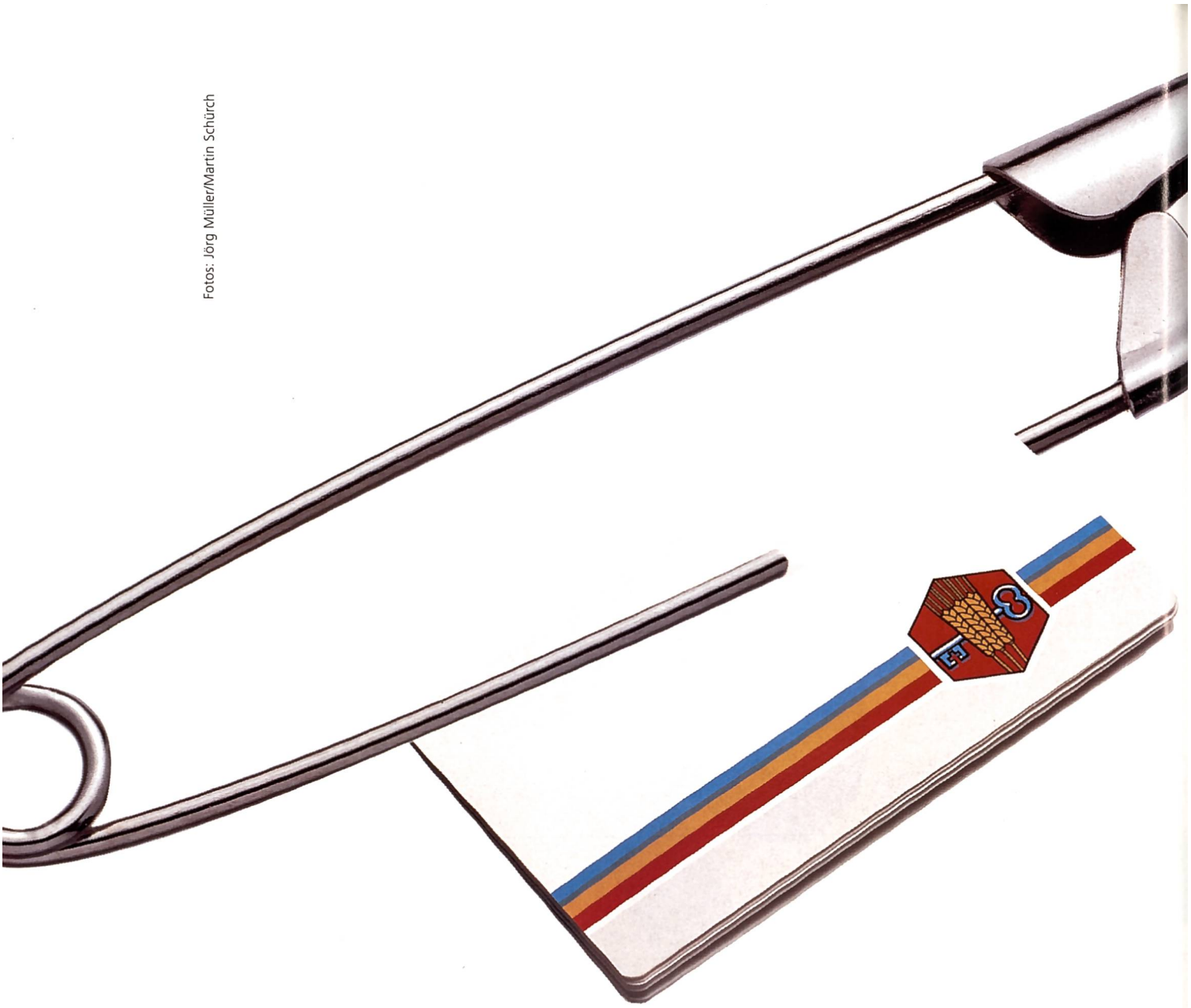
Ein Jahrzehnt später darf der «geistige Vater» dieses in der Anfangsphase nicht ganz ohne Widerstand gebliebene Produkts mit Genugtuung und Stolz feststellen, dass sein Kind schnell erwachsen geworden ist. Nicht nur bilden die auf Mitgliedersparkonti befindlichen Gelder heute die grösste Position bei den Publikumsgeldern der Raiffeisenbank Sulgen. Sondern Erich Planzers Idee hat mittlerweilen auch bei den meisten Raiffeisenbanken Fuss gefasst. Das Mitgliedersparkonto ist zu einem eigentlichen Renner geworden.

So gibt es auch für Albert Quauka, Verwalter der Raifffeisenbank Diepoldsau, keine Zweifel: «Das Mitgliedersparkonto erwies sich bei uns als Riesenhit.» Seine Begeisterung ist verständlich. Die Zuwachsraten bei den Mitgliedern stiegen nach Einführung des neuen Produkts zum Teil rasant an – 1992 gar um das Fünffache gegenüber dem Vorjahr.

550 000 Mitglieder

Neben der genossenschaftlichen Rechtsform, den überschaubaren Verhältnissen und der persönlichen Kundenbeziehung ist denn das Mitgliedersparkonto auch einer der wesentlichsten Gründe dafür, dass zu Beginn dieses Jahres bereits der halbmillionste Raiffeisen-Genossenschafter gefeiert werden konnte (vgl. «Panorama» 3/94). Und der Trend zeigt weiter nach oben. Derzeit liegt der Barometer bei rund 550 000.

Die kontinuierliche Steigerung der Mitgliederzahlen ist die eine positive Folge der Einführung des Mitgliedersparkontos. Erfreulicherweise stellen zudem viele Verwalter fest, dass nicht nur eine Umlagerung von Passivgeldern erfolgt, sondern dass auch beträchtliche Mengen Neugelder angelegt werden. So wird das Mitgliedersparkonto gerade in den heutigen Zeiten, in denen der Kampf um die Kunden so hart wie selten geführt wurde, zum guten Argument für die Raiffeisenbanken. *(ma.)*



Fotos: Jörg Müller/Martin Schürch

■ EINLEGERSCHUTZ

Rettungsanker für Bankkunden

Die Idee des Einlegerschutzes für Bankkunden entstand im Lichte der Bankkräche in den 30er Jahren. Eine Banken-Konvention (1984) regelte die Auszahlung bei Bank-Zwangsliquidationen. Diese wurde 1993 durch eine neue, angepasste Konvention ersetzt.

VON VIRGINIA F. BODMER-ALTURA

In den 30er Jahren dieses Jahrhunderts kam es im Gefolge des New Yorker Börsenkrachs zu weltweiten Bankzusammenbrüchen und -sanierungen, von denen Bankgläubiger, allen voran Sparer, negativ betroffen wurden, indem sich ihre Sparguthaben in Luft auflösten. In der Schweiz trat am 1. März 1935 das Bundesgesetz über Banken und Sparkassen inkraft. Der Bundesrat liess zu den Beweggründen u.a. verlauten: «Der unbeschränkte Einfluss derer, die den Geldmarkt beherrschen und den Kredit verteilen, ist unbestreitbar einer der grossen Machtfaktoren der Gegenwart. Bei diesen Verhältnissen ist die Banktätigkeit eine Art öffentlicher Dienst geworden».

Trotz dieser Feststellungen wird den Banken bezüglich Einlegerschutz die Eigenverantwortlichkeit im Sinne des Eigentums-, Wirtschafts- und

Handels- und Gesellschaftsrechts belassen.

Das revidierte Bankengesetz

Die Ziele des erst 1971 revidierten Bankengesetzes formulierte der Bundesrat damals wie folgt: «Das am 1. März 1935 inkraft getretene Bankengesetz sucht drei unter sich zusammenhängende Aufgaben zu lösen: Den Schutz der Bankgläubiger, insbesondere der Sparer, den Schutz der Gesamtwirtschaft vor der Gefahr einer übermässigen Kapitalausfuhr und den Schutz der Banken selbst vor massiven Kapitalrückzügen. Im Vordergrund steht der Schutz der Bankgläubiger.

Ihm dienen die Vorschriften über die Organisation der Banken, über die notwendigen eigenen Mittel und die Liquidität, über die Rechnungsablage, die Verantwortlichkeit und die Spareinlagen».

Es sind also in erster Linie präventive, also vorbeugende Massnahmen, die den Bankgläubiger über gesetzliche Bestimmungen hinaus schützen sollen.

Der nachträgliche Einlegerschutz

Trotz der gesetzlichen Bestimmungen und der Tätigkeit der Überwachungsorgane können Banksanierungsfälle oder Bankzusammenbrüche dennoch eintreten.

In einem solchen Falle haben sich die Schweizer Banken 1984 in einer Konvention betreffend «die Auszahlung von Spareinlagen und Gehaltskontoguthaben bei Zwangsliquidation einer Bank» zu einem nachträglichen, genau definierten Einlegerschutz verpflichtet.

Im Gegensatz zu andern Ländern handelt es sich aber nicht einfach um einen «Feuerwehrfonds», denn dies hätte ja die Wirkung, dass sich marode Banken auf dem Rücken solider Banken im Giesskannenprinzip sanieren könnten.

Ab 1. Juli 1993 trat eine revidierte und an neue Gesetzesbestimmungen angepasste Konvention inkraft. Der Verband Schweizerischer Raiffeisenbanken hat sie für seine Mitgliedbanken unterzeichnet. Genau wie ihre Vorgängerinnen, ist die neue Konvention nur im Falle einer Nachlassstundung oder eines Konkurses einer dem Konventionenkreis zugehörigen Bank anwendbar.

Die Einzelheiten

Die Konvention verpflichtet die unterzeichnenden Banken in den vorgenannten Fällen folgende Bankkundenguthaben der betroffenen Bank zu bevorschussen:

- Sparguthaben (BG Art.16/1)
- Lohnkonti
- Konti, auf die regelmässig AHV- oder BVG-Renten überwiesen wurden.

Der maximale Vorschuss pro Einleger ist auf 30 000 Franken beschränkt, wobei allfällige Schulden, beispielsweise Hypothekarkredit, vom Guthaben abgezogen werden. Um in den Genuss dieser Bevorschussung zu kommen, muss der Bankkunde die zu bevorschussenden Guthaben an die Schweizerische Bankiervereinigung (SBV) verpfänden. Die SBV verpflichtet sich, diese Guthaben im Nachlassverfahren geltend zu machen.

Fazit

Trotz aller präventiver und nachträglicher Einlegerschutzmassnahmen ist es für jeden Bankkunden von Vorteil, wenn er seine Bankverbindung sorgfältig und nach Kriterien der Solidität, nicht aber auf Grund höchster Zinsversprechen, auswählt, nur so wird er auf längere Sicht die Gewissheit haben, dass seine Gelder sicher angelegt sind und die geschilderten Schutzbestimmungen nicht zur Anwendung kommen müssen.

Die Finanzierung

Die Banken refinanzieren den verbleibenden Überhang der geleisteten Vorschüsse nach abgeschlossener Liquidation der Bank wie folgt:

- Durch die Leistung eines Grundbeitrages. Dieser wird auf der Bruttoertragsgrösse des jeweiligen Unterzeichnerinstitutes errechnet, wobei 250 Franken je Million Bruttoertrag zu entrichten sind. Der Maximalbetrag pro Insitut ist auf 200 000 Franken beschränkt. Banken, die weniger als 2 Millionen Franken Bruttoertrag erwirtschaften, haben keinen Grundbeitrag zu leisten. Falls die zu bevorschussenden Guthaben im Einzelfall weniger als 10 Millionen Franken ausmachen, wird der Grundbeitragssatz bis auf 30 Prozent der Vorschüsse reduziert.
- der variable Beitrag errechnet sich auf den bei der Unterzeichnerbank liegenden Spar- und Depositeneinlagen (die Nationalbankstatistik liefert die Grundlagen, die künftig auf Grund neuer Bilanzierungsvorschriften bei den Banken verfeinert wird) bzw. auf dem Anteil an sämtlichen Spar- und Depositeneinlagenbei den Unterzeichnerbanken. Letzteres gilt für die grössten Bankinstitute.

RB/KB: Reduktionen

Das Gesamtengagement der Unterzeichner-Banken bezüglich zu leistender Vorschüsse darf zu keinem Zeitpunkt mehr als 1 Milliarde Franken betragen. Wird diese Summe erreicht, so werden neue Vorschüsse im Umfange der eingehenden Rückzahlungen oder nötigen Abschreibungen geleistet. Im Falle einer Krise des Schweizer Bankensystems hat der SBV-Verwaltungsrat die Befugnis, die Konvention mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Dies soll eine Vertiefung der Krise verhindern, indem durch Vorschussleistungen noch weitere Institute an den Rande des Ruins geraten.

Den Kantonal- und Raiffeisenbanken wird eine Reduktion des variablen Beitrages um 12,5 Prozent zu Lasten aller anderen Unterzeichnerbanken eingeräumt.

Weitere Verbesserungen

Sobald das revidierte Schuldbetreibungs- und Konkursrecht Geltung erlangen wird, wird die Einlegerschutz-Konvention den neuen gesetzlichen Erfordernissen angepasst werden. Dies kommt einer Erweiterung des Einlegerschutzes gleichkommen wird, denn dann dürften neu auch jene Guthaben dieser Bevorschussungspraxis unterstellt werden, die familienrechtliche Unterhalts- und Unterstützungsbeiträge darstellen. Weiter auch auf in Depositen- und Anlagekonti liegende oder in Kassenobligationen angelegte Gelder.

Die Einlagen anderer Banken beim notleidenden Institut bleiben ausgeschlossen. Die Bevorschussung von solchen Guthaben ist ein Solidaritätsbeitrag der Banken und eine kurzfristige Erleichterung für den Bankkunden, bis der jeweils länger dauernde Liquidationsprozess abgechlossen und die zu erwartenden endgültigen Rückzahlungsquoten (Liquidationsergebnis oder Konkursdividende) zur Ausschüttung gelangen.

Der Teuerung auf der Spur

Wenn sich bei den Lohnrunden im Spätherbst Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften in den Haaren liegen, hat ein statistisches Instrument Hochkonjunktur: der Landesindex der Konsumentenpreise, aus dem die Teuerung berechnet wird.

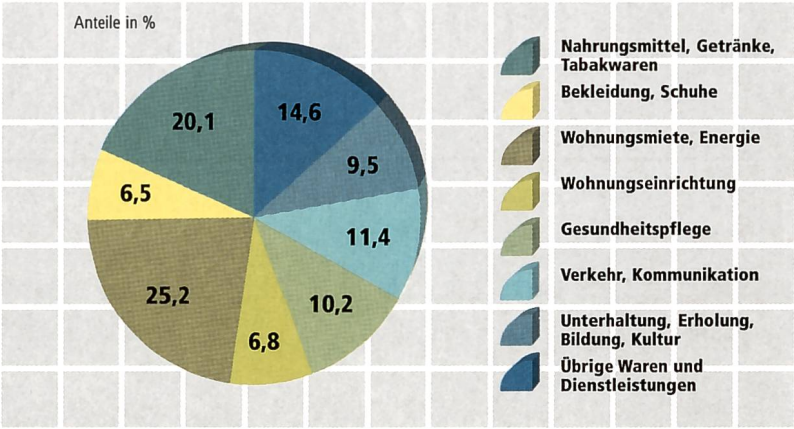
VON MARTIN ZIMMERLI

Eigentlich ist alles ganz einfach. Man nehme einen grossen Korb und fülle ihn mit den Dingen und Dienstleistungen, die der statistische Schweizer Durchschnittshaushalt durchs Jahr kauft. Nun berechnet man in regelmässigen zeitlichen Abständen den Preis dieses Warenkorbs und anschliessend die Veränderung dieses Preises gegenüber dem Vormonat oder dem Vorjahr. Was dabei herauskommt nennt man die Monats- beziehungsweise die Jahresteuerung. Seit letztere 1986 mit 0,8 Prozent einen absoluten Tiefpunkt erreicht hatte, stieg sie bis 1991 kontinuierlich auf 5,9 Prozent. Seither geht's bergab: 4,0 Prozent waren's 1992, gar nur noch 3,3 Prozent im letzten Jahr, und alles deutet darauf hin, dass sie in diesem Jahr erstmals seit 1986 wieder unter einem Prozent liegen wird.

Verbrauchserhebung 1990

So simpel das Vorgehen zur Berechnung des Landesindexes der Konsumentenpreise und der Teuerung tönt, in der Praxis ergeben sich dabei diverse Probleme. Frage Nummer 1: Welche Artikel und wieviel davon soll der Warenkorb aufnehmen? Klar ist: Damit aufgrund des Warenkorbs realistische Aussagen gemacht werden können, müssen die darin enthaltenen Artikel in Quantität und Qualität dem entsprechen, was der Durchschnittshaushalt effektiv verbraucht.

Die acht Bedarfsgruppen des Warenkorbs



Eruiert wurden diese Daten 1990 bei einer Verbrauchserhebung. Rund 2000 Haushaltungen wurden dabei auf ihre Konsumgewohnheiten hin befragt und mussten über ihre Ausgaben Buch führen.

0,171 Prozent für frischen Fisch

Dank der Resultate der Verbrauchserhebung 1990 ist klar: der Schweizer Haushalt verbraucht, gemessen an den Gesamtausgaben für den Warenkorb, zum Beispiel 0,171 Prozent für frischen Fisch, 0,084 Prozent für Zwiebeln, 0,248 Prozent für Kinderschuhe, 2,037 Prozent für Treibstoff, 0,345 Prozent für Kinobesuche oder 0,040 Prozent für Sanitätsmaterial. Insgesamt umfasst der Warenkorb 276 Positionen, Waren und Dienstleistungen, deren Preise in 24 Gemeinden regelmässig erhoben werden.

Gesundheitspflege legte zu

Seit seiner Einführung wurde der Landesindex der Konsumentenpreise im letzten Jahr zum fünften Mal nach 1926, 1950, 1966 und 1977 einer Totalrevision unterzogen. Dabei ergaben sich gegenüber der Teilrevision im Jahre 1982 einige markante Veränderungen in der Grobstruktur des Warenkorbs. So sank der Anteil des Bereichs «Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren» auf 16,3 Prozent (1982 waren es 20,1 Prozent) und derjenige von «Verkehr und Kommunikation» von 14,0 auf 11,4 Prozent. Im Gegenzug stiegen die Anteile der «Gesundheitspflege» auf 10,2 (5,9) und der «Wohnungsmiete und Energie» auf 25,2 (23,5) Prozent.

Preis-, nicht Lebenskostenindex

Repräsentativ ist der Landesindex nur, wenn er nicht politisch – über die Zusammensetzung des Warenkorbs – verändert oder gar manipuliert wird, beispielsweise durch die Ausklammerung von Rauchwaren aus politischen oder der Preise von Benzin aus umweltpolitischen Gründen.

Zu beachten ist: Einmal in Kraft gesetzt, misst der Landesindex nicht die Veränderung der Lebenskosten oder der Ausgaben der Haushalte, sondern deren preisseitige Beeinflussung. Der Landesindex ist ein Preis- und kein Lebenskostenindex.

International vergleichbar

Gemäss internationaler Usanz bleiben Ausgaben, die nicht direkt dem Kauf von Konsumgütern dienen, bei der Berechnung des Landesindexes der Konsumentenpreise unberücksichtigt. Dazu gehören insbesondere direkte Steuern und Versicherungsprämien, also auch die Krankenkassenprämien. Damit entspricht der neue Index europäischem Standard und ist somit international vergleichbar.

Teuerung seit 1914: 906 Prozent

Nach der Inkraftsetzung des total revidierten Landesindexes der Konsumentenpreise im Mai 1993 wurde dem neu definierten Warenkorb der «Preis» 100 zugewiesen. Ein Jahr später lag der Index auf der Basis Mai 1993 bei 100,4. Das bedeutete, dass die Teuerung in den letzten zwölf Monaten 0,4 Prozent betrug.

Der neue Landesindex der Konsumentenpreise (Basis Mai 1993 = 100) ist mit seinen Vorgängern aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzungen der zugrunde gelegten Warenkörbe nur bedingt vergleichbar. Zieht man jedoch den ältesten Landesindex (Basis Juni 1914 = 100) heran, sind wir im Juni 1994 bei 906,8 angelangt.

Das heisst, vereinfacht gesagt, nichts anderes, als dass die Lebenshaltungskosten sich in den letzten achtzig Jahren ziemlich genau verneunfacht haben. Zum Vergleich: im Juni 1974 lag der Index bei 469,8, im Juni 1984 bei 676,3.

Die Indexgemeinden

Die Preise der Waren und Dienstleistungen des Warenkorbs werden in regelmässigen Abständen in 24 Gemeinden der Schweiz erhoben. Es sind dies:

Grossregionszentren: Genf, Lausanne, Sion, Freiburg, Neuenburg, Biel, Bern, Thun, Basel, Aarau, Zürich, Winterthur, St. Gallen, Chur, Luzern, Lugano.

Peripheriezentren: Biasca, Leuk, Pruntrut, Schwanden.

Landgemeinden: Wassen, Zuoz, Kestenholz, Beggingen.

Fotos: Patrick Lüthy

Der Warenkorb umfasst insgesamt 276 Portionen.

Für Interessierte

«Die Revision des Landesindexes der Konsumentenpreise – Konzept für einen neuen Landesindex», herausgegeben vom Bundesamt für Statistik. Zu bestellen: Telefon 031 323 60 60. Preis: 12 Franken.

«Landesindex der Konsumentenpreise», herausgegeben vom Bundesamt für Statistik. Erscheint monatlich und enthält die detaillierten Indexziffern zu allen 276 Positionen des Warenkorbs, die durchschnittlichen Preise von ausgewählten Waren und Dienstleistungen sowie die Teuerungsraten in einigen schweizerischen Regionen und OECD-Ländern.
Zu bestellen: Telefon 031 323 60 60. Preis: 6 Franken.

Selber machen macht Spass

Streichen, Tapezieren oder Täfern sind drei Möglichkeiten der Innenrenovation, die auch der Laie bewerkstelligen kann. Wie es gemacht wird – und in welchem Fall man den Fachmann zuziehen muss – lesen Sie in diesem Bericht.

VON EDITH BECKMANN

Ob Sie einen Zementboden streichen, den Gartenzaun, Rauhfasertapeten, das Eisengeländer oder den Fensterrahmen: Der Anstrich soll nicht nur verschönern, sondern auch das Material schützen. Es versteht sich deshalb von selbst, dass ganz unterschiedliche Lacke und Farben verwendet werden müssen.

Für Wände, Decken und Fassaden kommen normalerweise Dispersionen zum Zug. Sie lassen sich mühelos mit Roller oder Pinsel auftragen, sind mit Wasser verdünnbar, geruchsarm, trocknen schnell und haften gut. Mit einem minimen Anteil von organischen Lösungsmitteln (null bis drei Prozent), die der Farbe zur Filmbildung verhelfen, können Dispersionen bedenkenlos angewendet werden.

Es gibt Dispersionen für Innenanstriche, solche für den Aussenbereich und spezielle für Feuchträume wie Küche und Bad, welche die Entstehung von Schimmelpilz verhindern. Damit Sie sich im riesigen Angebot zurechtfinden, sollten Sie sich beim Einkauf beraten lassen.

Untergrund vorbereiten

Wichtig für einen dauerhaften Anstrich ist die sorgfältige Vorbereitung des Untergrundes. Wände, Decken und Böden müssen gereinigt, Farbanstriche auf Holz und Eisen, die Blasen werfen oder abblättern, vollständig entfernt werden. Im Handel gibt es entsprechende Lauge sowie Farbentferner, die exakt nach Gebrauchsanweisung verarbeitet werden. Beachten Sie, dass der Untergrund vor dem Anstrich vollständig trocken sein muss.

Holz mit Schmirgelpapier schleifen und grundieren. Unebenheiten, die durch Schläge, Beschädigung oder Holzschwund entstanden sind, sorgfältig verspachteln. Trockene Grundierung mit feinem Schmirgelpapier leicht anschleifen; Schleifstaub vor dem Farbanstrich entfernen.

Teile, die nicht gestrichen werden, mit Abdeckband schützen – Umgebung der Arbeitsfläche mit Folie abdecken: Das spart eine Menge Reinigungsarbeiten!

Offenporige Lasuren

Fensterrahmen werden nicht lakkiert, sondern lasiert. Lasuren lassen das Holz «atmen», dichten es jedoch gegen Regenwasser ab. Sie sind dau-

erhafter als Farbanstriche. Weiterer Vorteil: Lasur muss bei einem Neuanstrich nicht entfernt, sondern nur mit mittelfeinem Schleifpapier aufgerauht werden.

Je nach Produkt und gewünschter Haltbarkeit werden Farben oder Lasuren zwei- bis dreimal aufgetragen. Falls Sie die Fassadenfarbe ändern wollen, müssen Sie sich zuerst bei der zuständigen Gemeinde- oder Stadt-

Streichlichter

■ **Angebrochene Farbdosen** sorgfältig verschliessen und auf dem Kopf stehend aufbewahren: So bleibt der Inhalt mehrere Monate streichfähig.

■ **Klümpchen, Häute und Verhärtungen** in angebrochenen Dosen sind kein Problem: Nylonstrumpf über einen Kübel spannen, gut befestigen und die Farbe durch den Strumpf sieben.

■ **Bei Raumanstrichen** immer zuerst die Decke streichen: erst in Längsrichtung, dann quer, anschliessend nochmals in Längsrichtung. Wände stets von oben nach unten streichen.

■ **Neue Pinsel** 12 Stunden vor Gebrauch mit einem Draht in ein Wasserglas hängen: So wird verhindert, dass sich während des Streichens Haare vom Pinsel lösen.

■ **Pinsel reinigen** lohnt sich: kaufen Sie ein entsprechendes Reinigungsmittel, das auf die von Ihnen verarbeiteten Farben, Lacke oder Lasuren abgestimmt ist. Die meisten Pinselreiniger sind feuergefährlich. Gebrauchsanweisung sorgfältig lesen und befolgen!

■ **Auch Farbwalzen** lassen sich reinigen und dadurch mehrmals verwenden. Beim Walzen benötigen Sie unbedingt einen Farbabstreifer, sonst gibt's Kleckse.

Fotos: Patrick Lüthy

Unfallverhütung

Zum Thema Sicherheit im Hobbyraum, in Haus und Garten (sowie beim Sport und im Strassenverkehr) gibt die Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) gratis verschiedene Merkblätter ab. «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann» enthält Ratschläge, wie Gefahrenquellen im Bereich «Do-it-yourself» vermieden werden; «Sicherheit im Werkraum» zeigt Risiken und ihre Behebung auf.
Der Bestellung eine Klebeetikette, die mit der eigenen Adresse versehen ist, beilegen und senden an: bfu, Postfach 8236, 3001 Bern.

verwaltung nach den gesetzlichen Vorschriften erkundigen. Bevor Sie sich ins bunte Malerglück stürzen, lohnt es sich, fachmännischen Rat einzuholen! Nach den zu streichenden Flächen richten sich auch die Malerwerkzeuge: breite, schmale, runde, dicke oder dünne Pinsel, Walzen in verschiedenen Materialien sowie Spritzpistolen für grössere Flächen, Spraydosen für kleine.

Lust auf Tapetenwechsel?

Beim Tapezieren tragen gute Planung und schrittweises Vorgehen wesentlich zum Erfolg bei. Wo immer möglich sollte das zu tapezierende Zimmer vollständig ausgeräumt werden. Stromzufuhr am elektrischen Tableau unterbrechen, bevor Sie die Deckplatten über Schaltern und Steckdosen entfernen! Alte Tapeten zu überkleben ist riskant. Im Handel gibt es Tapetenlöser, der mit einem Schwamm aufgetragen wird. Anschliessend lassen sich die Tapeten

mit Hilfe eines Spachtels problemlos ablösen.

Die Wände müssen sorgfältig vorbereit werden, denn alle Unebenheiten kommen auf der neuen Tapete zum Vorschein. Risse und Löcher mit Spachtelmasse ausbessern. Beachten Sie die Gebrauchsanweisung und halten Sie die vorgeschriebene Trocknungszeit ein. Dann kann die Spachtelmasse mit Schmirgelpapier plangeschliffen werden.

Zwei Tests zeigen, ob der Untergrund fest genug ist: Kratzen Sie mit dem Fingernagel über den Putz. Zeigt sich der Kratzer deutlich, so ist der Untergrund zu weich. Das gleiche gilt, wenn an einem ruckartig von der Wand gerissenen Klebestreifen grobe Rückstände des Putzes hängen bleiben.

Loser Untergrund, stark saugende Gipswände oder Spanplatten müssen mit sogenanntem Tiefgrund verfestigt werden. Falls die Wände durchfeuchtet oder ausgeblüht sind, erkennbar an weisslichen Salzablagerungen, so ist für die Sanierung ein Fachmann notwendig.

Tapetenbedarf berechnen

Die benötigte Anzahl Tapetenrollen richtet sich nach der Raumhöhe (Norm 230 bis 240 Zentimeter), dem Raumumfang sowie dem Muster. Beim Zuschneiden entspricht eine Tapetenbahn der Wandhöhe plus einer Zugabe von mindestens zehn Zentimetern. Tapeten sind etwa 50 Zentimeter breit, eine Rolle gut zehn Meter lang.

Mit Tapete ohne Muster können pro Rolle zwei Meter Wand tapeziert werden. Als Faustregel gilt: Anzahl Meter Raumumfang :2 = Anzahl Rollen.

Bei gemusterten Tapeten muss für den Rapportverlauf eine Zugabe berechnet werden. Regel: Raumumfang :1,5 = Anzahl Rollen. Beim Zuschneiden die Tapete mit dem Motiv nach

oben auf einen Tisch legen, Musterverlauf abstimmen und unter Zugabe von mindestens zehn Zentimetern abschneiden.

Vorgeleimte Tapeten

Es gibt vorgeleimte Tapeten, die nur noch während etwa 30 Sekunden in Wasser eingetaucht werden. Das Wasser jeweils nach acht bis zehn Bahnen wechseln. Für gewöhnliche Tapeten lohnt es sich, die Wände am Vortag mit verdünntem Kleister zu bestreichen, das erleichtert das Tapezieren.

In der hauseigenen Werkstatt ist Vorsicht geboten

Die wenigsten Wände sind gerade. Deshalb mit dem Senkblei (oder eine Schere an eine Schnur binden) und einer Richtlatte eine exakt senkrechte Linie auf die Wand ziehen. Diese Markierung dient als Ausgangspunkt für die erste Tapetenbahn. Achten Sie darauf, dass ungefähr die Mitte einer Tapetenbahn auf die Zimmerecke zu liegen kommt.

Nicht vorgeleimte Tapeten mit der Rückseite nach oben auf einen Tisch legen. Tapetenkleister mit einer Deckenbürste oder einem breiten Pinsel gleichmässig auftragen. Ein fester Draht über den Kleisterkübel gespannt, ermöglicht das Abstreifen des Pinsels.

Gefaltet geht's leichter

Kleister erst auf eine halbe Bahnlänge streichen und diese zur Mitte einschlagen; anschliessend die zweite Hälfte einkleistern und ebenfalls zur Mitte falten. Die so verkürzte Bahn erleichtert das transportieren über einem Arm sowie das Befestigen.

Die obere Hälfte unter der Deckenkante ankleben, dabei etwa fünf Zentimeter Tapete vorstehen lassen, und auf die senkrechte Markierung ausrichten. Mit einer Tapezierbürste von der Mitte zum Rand streichen, damit Lufteinschlüsse zwischen Tapete und Wand vermieden werden. Dann die untere Hälfte der Tapete auffalten und glattstreichen.

Die vorstehende Tapete bei der Decke mit dem Finger fest in die Kante dücken; die Ueberlappung mit einem Universalmesser vorsichtig entlang eines Breitspachtels abschneiden. Allfällige Kleisterspuren mit einem Schwamm entfernen. Entlang der Sockelleiste verfährt man genau gleich.

Sorgfalt zahlt sich aus

Weitere Bahnen auf Stoss kleben, also satt nebeneinander, ohne sie zu überlappen. Die Stosskanten mit einem Kantenroller gut andrücken. Die Tapeten werden zuerst über Steckdo-

sen und Schalter geklebt, dann die Aussparung ausschneiden.

Tapete nie über eine Ecke kleben! Abstand von der letzten Bahn bis zur Ecke ausmessen, etwa drei Zentimeter zugeben und eine Bahn zuschneiden und aufkleben. Auf der nächsten Zimmerwand erneut eine exakt senkrechte Markierungslinie ziehen. Den Rest der zugeschnittenen Bahn auf diese Linie ausrichten und aufkleben.

Täfern ist keine Hexerei

Wandverkleidungen aus Holz sind dekorativ und steigern den Wohnkomfort. Täfer kann leicht selbst verlegt werden. Wenn es jedoch um feuchten Untergrund oder zusätzliche Wärmedämmung geht, so ist der Rat des Fachmanns unentbehrlich.

Ob zerschlissene Tapete, abblätternde Farbe oder Unebenheiten: Der Untergrund muss nicht speziell vorbereitet werden, denn das Täfer kommt nicht direkt auf die Wand, sondern auf einen Leistenunterbau zu liegen.

Aussenwände – sowie Begrenzungswände oder Decken zu unbeheizten Räumen -sollten in jedem Fall zusätzlich isoliert werden. Lassen Sie sich jedoch unbedingt von einem Fachmann punkto Wärmedämmaterial, Dicke, Brennbarkeit und Dampfdiffusion beraten!

Bauschäden vermeiden

Unter Dampfdiffusion versteht man den Feuchtigkeitstransport von der warmen zur kalten Seite. Je nach Konstruktion kann sich Wasserdampf als Kondenswasser niederschlagen. Dies bewirkt mit der Zeit enorme Bauschäden. Es gilt, solche Schäden mit Dampfbremsen oder -sperren zu vehindern. Dampfsperren müssen immer auf der warmen Seite absolut dicht angebracht werden.

Falls der zu täfernde Untergrund feucht ist, geht es ebenfalls nicht ohne Spezialisten: Die Ursache muss beseitigt, die Wand fachmännisch vorbehandelt und die Holzunterseite imprägniert werden. Andernfalls entwikkeln sich Schimmelpilze, die für Hausbewohner keineswegs harmlos sind.

Wer Feuchträume wie Badezimmer oder eine Sauna täfern will, den Estrich auf dem Dachstock ausbaut, darf den Gang zum Fachmann ebenfalls nicht scheuen!

Die Leisten müssen immer quer zur Täferung befestigt werden: waagrecht bei senkrechter Täferung – senkrecht bei waagrechter. Anzahl und Abstand der Leisten richten sich nach Zimmerhöhe oder Täfermass. Wo

isoliert wird, ist die Breite der Wärmedämmung massgebend; die Leistendicke muss der Dicke des Isolationsmaterials entsprechen.

Richtlatte und Wasserwaage

Die Leisten können an die Wand genagelt oder geschraubt werden. Auch Kleben ist möglich, allerdings nur auf tadellosem Untergrund. Der Unterbau wird mit Richtlatte und Wasserwaage ins Lot gebracht. Unebenheiten der Wand können mit kleinen Holzkeilen unter der Lattung ausgeglichen werden. Mit dem Täfern beginnt man in einer Ecke: Gute Planung und sorgfältiges Arbeiten mit Richtschnur und Wasserwaage zahlen sich aus. Die erste Paneele muss exakt im Lot liegen. Sie kann mit kleinen Nägeln in der Nut auf dem Unterbau befestigt werden. Die Nagelköpfe mit einem Körner versenken, damit die Einfügung der nächsten Paneele nicht behindert wird. Im Handel gibt es aber auch spezielle Montageklammern.

Für Stecker und Schalter werden Aussparungen eingehalten. Anschlussstellen, etwa um die Türzarge, exakt ausmessen, die Paneelen entsprechend zusägen.

Als Abschluss zur Decke können Zierleisten aufgenagelt werden. Fussleisten verdecken den Anschluss zum Boden. Praktisch sind sogenannte Kabelsockelleisten, die elektrische Kabel stolpersicher verdecken.

Basteln ist gefährlich

Die Axt im Haus erspart den Zimmermann – aber nicht den Arzt. Jedes Jahr endet das Do-it-yourself-Unternehmen für fast 20 000 Heimwerker mit einem Unfall; etwa 20 verunglükken sogar tödlich. Beugen Sie deshalb schmerzhaften Erfahrungen vor und vermeiden Sie jedes unnötige Risiko.

Denn meistens hat man gerade noch Glück: Der Hobel hat die Fingerkuppe nur gestreift, der Hammer den Daumen knapp verfehlt, die defekte Bohrmaschine elektrisierte nur schwach. Doch je mehr in der Freizeit gebastelt wird – vor allem auch auf Weihnachten – umso grösser das Unfallrisiko.

Schuster bleib . . .

Jeder vierte Unfall ist auf fehlende Sicherheitsvorkehrungen oder auf Zeitdruck zurückzuführen.

«Es wird an Hilfsmitteln wie Spannvorrichtungen, Arbeitsbühnen oder Abstützungen gespart, weil man glaubt, solche Investitionen würden sich für den einmaligen Gebrauch nicht lohnen,» erklärt Martin Hugi, Chef der Abteilung Halshalt, Garten und Freizeit bei der Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu).

«In vielen Fällen weiss der Laie nicht einmal, dass es solche Hilfsmittel gibt; oder die Geschäfte sind bereits geschlossen.»

Denken Sie deshalb beim Zusammenstellen der Materialliste auch an Sicherheitsgeräte und überschätzen Sie Ihre Fähigkeiten nicht. Der Profi hat immerhin eine drei- bis vierjährige Berufslehre hinter sich und ist auch punkto Unfallverhütung ausgebildet.

Kurse und Literatur

Wertvoll ist der Besuch von Freizeitkursen oder das Studium von Fachliteratur. Auch wenn Sie zusammen mit Kindern basteln, erleichtern gewisse Grundkenntnisse das schöpferische Tun.

Je nach Alter der Sprösslinge fallen Sicherheitsmassnahmen ganz besonders ins Gewicht. So gehören elektrische Maschinen nicht in Kinderhände, genausowenig wie feuergefährliche und giftige Produkte. Achten Sie beim Einkauf von Farben, Lack, Lösungsmitteln und Leim speziell auf die Inhaltsangaben und lassen Sie sich notfalls beraten.

Im Improvisieren sind Heimwerker wahre Meister: Die wenigsten tragen Handschuhe für grobe Arbeiten, an Schutzbrillen wird meist gar nicht gedacht. Das geht für etwa 800 Hobbybastler jedes Jahr buchstäblich ins Auge, die sich Splitter oder Späne entfernen lassen müssen.

Gefährlich wird es vor allem unter Zeitdruck sowie bei Übermüdung: Nach einem langen Arbeitstag, einer anstrengenden Woche, will man noch schnell Möbel streichen, ein Büchergestell zimmern, einen Kerzenständer drechseln; fahrlässig hantiert man mit Elektrogeräten, führt notdürftig Reperaturen aus, und hat keine Zeit, auch noch die Kinder zu beaufsichtigen.

Ihrer Sicherheit zuliebe sollten Sie deshalb folgende Punkte beachten:

- **Tip 1:** Lose Kleider, Ringe oder langes Haar können sich in laufenden Maschinen verfangen. Zweckmässige Arbeitskleidung und Haarnetz oder Kopfbedeckung tragen!
- **Tip 2:** Für guten Stand sorgen solide Arbeitsschuhe mit rutschfester Sohle und sicher aufgestellte Leitern, im Gegensatz zu behelfsmässigen, wackeligen Gerüsten.
- **Tip 3:** Wer mit Farbe, Lösungsmitteln und feuergefährlichen Produkten hantiert, muss für ausreichende Belüftung sorgen. Giftige und schädliche Mittel ausserhalb der Reichweite von Kindern aufstellen und aufbewahren und niemals in Getränkeflaschen umfüllen!
- **Tip 4:** Schutzbrille, Handschuhe oder Gehörschutz sind für viele Arbeiten unerlässlich, ausreichende Beleuchtung notwendig. In eine gut eingerichtete Hobbywerkstatt gehört auch ein Feuerlöscher sowie Desinfektionsmittel und Heftpflaster für kleinere Verletzungen.
- **Tip 5:** Elektrische Maschinen müssen SEV-geprüft sein. Studieren Sie die Gebrauchsanweisung, reinigen und warten Sie die Geräte nach Vorschrift. Für Reparaturen ist der Fachmann zuständig.
- **Tip 6:** Mit Elektrizität lässt sich nicht spassen: Verwenden Sie keine selbstgebastelten, sondern nur fabrikmässig hergestellte Verlängerungskabel. Benützen Sie am besten eine Sicherheitssteckdose mit vorgeschaltetem Fehlerstrom-Schutzschalter.

Übrigens ist es streng verboten, schwächere Sicherungen durch stärkere zu ersetzen oder die Sicherung zu «flicken»! Um Brände und Unglücksfälle zu vermeiden, dürfen elektrische Installationen nur vom konzessionierten Fachmann erstellt werden. *(eb.)*

SOREG-WINTERGARTEN
Ihr Traum wird Wirklichkeit

Eine seriöse und sorgfältige Planung, ein aussergewöhnliches Soreg-System und mehr als 10 Jahre Erfahrung bilden Grundlage zur Verwirklichung Ihres Traumwintergartens nach dem Firmengrundsatz: Qualität nach Mass.

movitec ag
Einsiedlerstrasse 31 8820 Wädenswil Telefon 01/780 57 44

Einsenden an Movitec AG. Information folgt.

Gossauer Schülerin im Abenteuercamp am Dachstein

Die Gewinnerin des 24. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs, die 12jährige Daniela Hutter aus Gossau SG, durfte auf grosse Wanderung gehen. Sie verbrachte eine Woche im internationalen Abenteuercamp am Dachstein. Welche Eindrücke und Erfahrungen Daniela während dieser Woche in Österreich sammeln konnte, beschreibt sie mit folgenden Worten:

«Mit gemischten Gefühlen trat ich mit meiner Mutter die Reise nach München an. Dort traf ich abends voller Spannung die anderen Kinder aus verschiedenen Ländern. Am nächsten Tag starteten wir bei sehr heissem Wetter die Reise nach Ramsau am Dachstein. Nach 2 Tagen Aufenthalt in Ramsau bezogen wird das Marschgepäck und stiegen auf zum Gutenberghaus auf 2164 m Höhe. Die Eindrücke vom ganzen Bergpanorama von dieser Höhe waren unbeschreiblich. Jeden Tag hiess es: aufstehen, frühstücken, Gepäck richten, wandern und klettern.

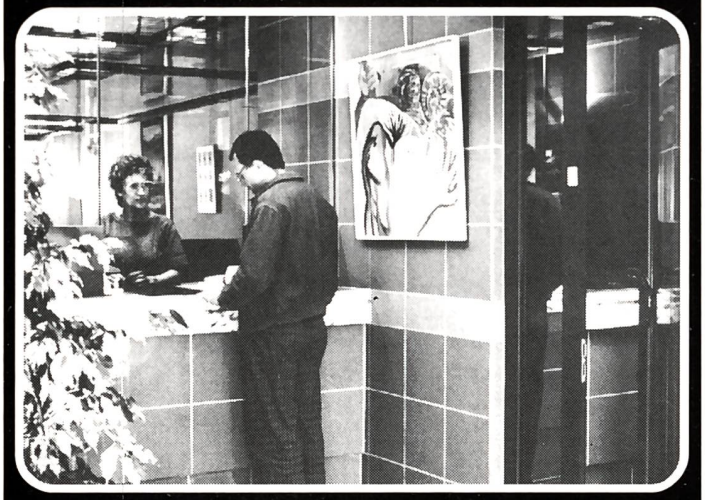
Ein einmaliges Erlebnis war die Gletschertour mit der Überquerung einer Gletscherspalte. Abends war immer viel Betrieb. Das ganze Leiterteam mit Olympiasieger Toni Sailer als Lagerleiter organsierte immer Spiel-, Sport- und Hüttenplauschabende.

Selbstverständlich habe ich in dieser Woche auch sehr viel gelernt: Tierkunde, Blumenkunde der Bergblumen, Geographie über die Bergwelt und diverses übers Klettern. Freitags hiess es leider früh aufstehen und Abschied nehmen. Diese Woche war ein riesiges Erlebnis. Diverse Brieffreundschaften mit Kameraden aus dem Lager werden mich noch lange an diese Reise erinnern.»

Daniela Hutter

Daniela Hutter mit den Gewinner(inne)n aus anderen Ländern sowie Lagerleiter Toni Sailer.

Feuersichere Kassenschränke, Kundensafes und Nachttresore: Unsere Spezialität zu Ihrer Sicherheit. Made in Switzerland.



ZEICO
Zeico AG
Bankeinrichtungen
Hermetschloostrasse 73
Postfach, 8048 Zürich
Tel. 01-432 17 64

Raiffeisenbank Adligenswil in neuem Glanz

Weil die Raiffeisenbank Adligenswil aus allen Nähten platzte, hat sich eine schnelle Veränderung der Bank aufgedrängt. Zur Diskussion standen dabei ein Neubau, der Erwerb von Räumen im Stockwerkeigentum oder ein Umbau am bestehenden Ort. Weil ein Bankneubau in nächster Zukunft nicht zu realisieren ist und kein ausreichendes Angebot an Räumlichkeiten im Stockwerkeigentum vorhanden war, haben sich die Verantwortlichen für einen Umbau der gemieteten Bankräumlichkeiten an der Udligenswilerstrasse 4 entschieden, um sie den neuesten Erfordernissen eines modernen Bankbetriebes anzupassen.

Da dieser Umbau jedoch nur als Übergangslösung für die nächsten vier bis fünf Jahre gedacht ist, hat man sich für eine «Softlösung» mit einem möglichst geringen finanziellen Aufwand entschlossen.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Aus einer besseren «Bankstube» wurde ein moderner Bankbetrieb. Das Echo ist auch dementsprechend. Die Genossenschafter und Kunden der Bank sind begeistert und gleichzeitig überrascht, wenn sie sehen können, was in so kurzer Zeit aus der bestehenden Bank entstanden ist. *(bs.)*

Foto: zVg.

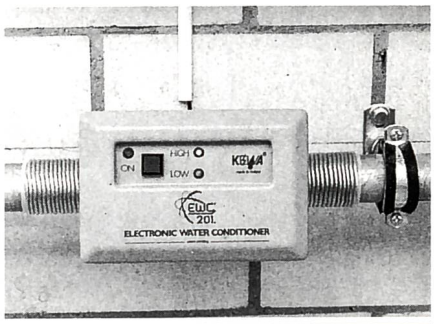
Raiffeisen-Ferienwettbewerb: Hägendörfer gewinnt 1. Preis

Markus Flury, wohnhaft im solothurnischen Hägendorf, heisst der glückliche Sieger des Raiffeisen-Ferienwettbewerbs. Als 1. Preis erhielt er aus den Händen von Urs Spielmannm, Verwalter der Raiffeisenbank Hägendorf-Rickenbach, einen Gutschein für Traumferien nach Wunsch im Wert von 4000 Franken. Unser Bild zeigt (v.l.) Urs Spielmann, Markus Flury und dessen Gattin Monika Zach Flury.

Foto: RBHR

Elektronische Kalkdestabilisierung – die umweltfreundliche und wirksame Methode zur Kalksteinbekämpfung!

Schluss mit dem Kalkproblem!



Die Vorteile der EWC-Geräte:

– schont die Umwelt, da kein Einsatz von Chemie!

- beseitigt bestehende und verhindert neue Kalkablagerungen
- einfache Montage **ohne Eingriff ins Leitungsnetz**
- minimaler Stromverbrauch, wartungsfrei
- günstiger Anschaffungspreis mit 2 Jahren Werksgarantie
- unveränderte Wasserqualität

Senden Sie mir bitte unverbindlich detaillierte Unterlagen zu:

Name: Tel.:

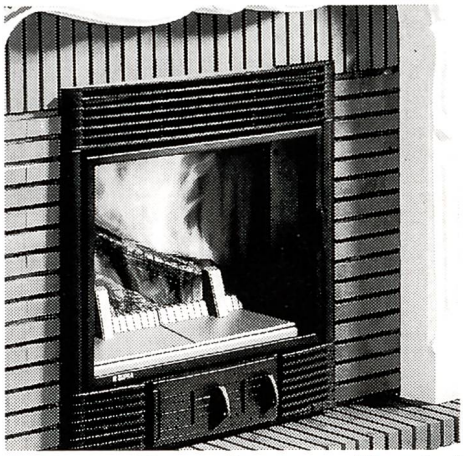
Adresse:

baumann&co. trading

Obergasse 34, 8402 Winterthur, Postfach 786, Telefon 052/213 03 13

Ihr offenes Cheminée wird zur wirkungsvollen Heizung

Unkauf • Werbung



Mit einer SUPRA-Heizkassette sparen Sie gleich vielfach:
- **Sie sparen Zeit und Geld dank einfachstem Einbau**
- **Sie sparen Holz durch die gute Verbrennung im geschlossenen Feuerraum.**

Was spricht also dagegen, dass Sie Ihr offenes Cheminée in eine vollwertige Raumheizung verwandeln? Und dabei erst noch die Umwelt schonen?

Wir senden Ihnen gerne detaillierte Unterlagen.

TIBA AG
Hauptstrasse 147
4416 Bubendorf
Tel. 061 / 935 17 10
Fax 061 / 931 11 61

Ich möchte mehr Informationen haben über: PAN

❑ Holz- und Kombiherde, ❑ Zentralheizungsherde, ❑ Holzschnitzelfeuerungen TIBAmatic, ❑ Stückholzfeuerung TIBAtherm, ❑ Cheminéeöfen, ❑ Heizeinsätze/Heizkassetten

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort **Telefon**

Aufbruch in ein neues Leben

Als ihre Eltern die Zukunftsabsichten hörten, weinten sie: Für Bauer Josef (39jährig) und seine Frau Antoinette Dudli (37) reifte der Entscheid über Jahre. Von Trauer oder Abschiedsschmerz war bei ihnen selber wenig zu spüren, sie freuten sich vielmehr auf die neuen Herausforderungen, auf die neue Heimat.

Die Familie von Josef und Antoinette Dudli aus Niederglatt bei Flawil haben ihre Koffer und Taschen gepackt; sie wanderten im Sommer 1994 nach Powassan im Bundesstaat Ontario/Kanada aus. Die Erfolgsleiter zeigt auf unserem Foto nach oben und alle freuten sich auf die neue Heimat und Herausforderung.

Gemeinsam mit ihren vier Kindern Karin (12), den Zwillingen Cornelia und Franziska (9) und Barbara (7) wollten sie dem bäuerlichen Leben in der Schweiz «goodbye» sagen; sie glaubten kaum mehr an eine attraktive Zukunft in unserer Landwirtschaft. Neue Perspektiven taten sich für die junge Niederglatter Bauernfamilie im kanadischen Ontario auf. Dudlis packten am 13. Juli 1994 die Koffer; sie wanderten aus – wohl für immer.

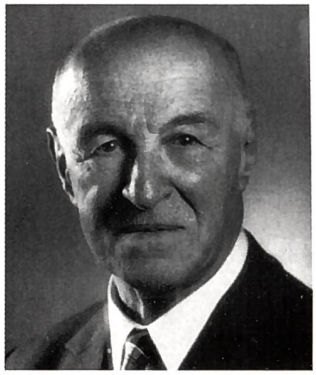
Einzig Tochter Karin zeigte am Anfang etwas Mühe mit den elterlichen Absichten. Doch als die Mutter mit ihr im Februar 1994 die neue Heimat im englischsprachigen Powassan im Bundesstaat Ontario, dreieinhalb Autostunden von Toronto entfernt, auskundschaftete, kamen beide begeistert ins Fürstenland zurück. Die letzten Bedenken waren über Bord geworfen.

Bauer Josef Dudli, bis zum 4. März 1994 amtete er auch als Vizepräsident der Raiffeisenbank Bichwil, sah persönlich wegen dem GATT-Entscheid und dem Abbau der landwirtschaftlichen Unterstützung durch den Bund keine unternehmerischen Anreize mehr auf seinem kleinen Hof mit 20 Kühen und 5 Rindern. Die Milchwirtschaft beurteilte Dudli skeptisch: «Unsere Milchpreise werden bald das EG-Niveau erreichen. Neben der betrieblichen Milchwirtschaft müsste ich noch einen Nebenverdienst haben, doch beides zusammen lässt sich zeitlich und betriebswirtschaftlich nicht vereinbaren.»

Josef Dudli ist kein Mann der Halbherzigkeiten. Vor einem Jahr wanderte bereits ein guter Freund der Familie Dudli aus. Bruno Schönauer siedelte sich im Staat Ontario an. Nun wollen die Familien Schönauer und Dudli zusammenspannen. Auf Vermittlung von John Schär, einem Schweizer, der seit siebzehn Jahren in Kanada lebt, fanden sie eine passende Farm mit 200 Hektaren Land, 85 Kühen und 10 Jungtieren. Mit der Zunahme von Land und Tieren steigt auch der innere Wunsch nach mehr Freiheit; nach Freiheit und Abenteuer. Englischstunden sind gebucht.

Roland P. Poschung

Zum Gedenken an Paul Schwager



Im Alter von 93 Jahren verstarb in St. Gallen Paul Schwager, alt Direktor Raiffeisen-Zentralbank. Aufgewachsen in Ettenhausen-Aadorf, kam Paul Schwager nach Tätigkeiten bei verschiedenen Schweizer Banken 1942 zum Schweizer Verband der Raiffeisenbanken nach St. Gallen. Ab 1953 leitete er als Nachfolger von Josef Stadelmann während 17 Jahren die Zentralbank.

Er prägt diese wesentlich und erwarb sich grosse Verdienste um die ganze Raiffeisen-Organisation. Seine gründlichen Bankkenntnisse, sein wirtschaftlicher Überblick und sein untermüdlicher Einsatz haben seine Mitarbeiter, für die er stets ein vorbildlicher Vorgesetzter war, stets beeindruckt. Er befolgte seinen grundsätzlichen Kurs auch dann, wenn ihm dies nicht nur Sympathien einbrachte. Das Gelingen des Verbandsgebäudes an der Vadianstrasse lag ihm besonders am Herzen und ist weitgehend ihm zu verdanken. Nebst vielen anderen Aufgaben vertrat er die Interessen des Raiffeisenverbandes im Verwaltungsrat der Pfandbriefbank schweizerischer Hypothekarinstitute sowie der OLMA.

Nachdem er 1970 in Pension ging, erweiterte er sein grosses Wissen durch Lesen vieler Bücher und durch weite Reisen mit seiner Gattin. Dazu blieb er bis zu seinem Tode der Bankfachmann, der sich mit grossem Interesse über alle wirtschaftlichen Entwicklungen auf dem laufenden hielt. Paul Schwager wird allen in bester Erinnerung bleiben.

Josef Rocs

Gelungener Umbau der Raiffeisenbank Winznau

Mit einem Behördenempfang und einem Tag der offenen Tür feierte die Raiffeisenbank Winznau die offizielle Eröffnung der umgebauten und erweiterten Bankräumlichkeiten. Ohne spektakuläre architektonische Veränderungen wurden die bestehenden Räumlichkeiten des Gebäudes, das aus den 50er Jahren stammte und ursprünglich gar nicht für einen späteren Bankeinbau geplant war, in einen modernen Betrieb mit nahezu doppelter Nutzungsfläche verwandelt.

Foto: zVg.

Mit dem Umbau hat die Raiffeisenbank Winznau die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt. Den 710 Mitgliedern und der weiteren Kundschaft stehen nun modernste Bankräumlichkeiten sowie ein Bancomat und Nachttresor zu Diensten. Zudem verfügen Verwalter Josef von Däniken und sein vierköpfiges Team über modernste Arbeitsplätze mit einer grossen Infrastruktur an Sicherheitsmassnahmen.

(ae.)

Raiffeisenbank Vilters: «Die roten Köpfe» bewachen das Geld

Die Raiffeisenbank Vilters hatte gleich zweifachen Grund zum Feiern: einerseits ging es im Beisein von geladenen Gästen und Raiffeisenmitgliedern um die Einweihung des Neubaus, andererseits freuten sich die Anwesenden über das 75-Jahr-Jubiläum.

Architekt Ernest Grob, dessen Büro Vilters bei den Bauarbeiten federführend gewesen war, übergab Heinrich Michel, dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Raiffeisenbank Vilters, keinen Schlüssel, sondern eine Metallskulptur, die im Zusammenhang mit der in der Eingangshalle aufgestellten Metallplastik zu verstehen war.

Der Wangser Künstler Fortunat Cagienard hat die Skulptur «Die roten Köpfe» geschaffen, die die Blicke der Eintretenden auf sich zieht. Ein Werk, das – und dies lag in der Absicht des Künstlers – zu näherem Betrachten und somit zum Nachdenken anregen soll.

Foto: zVg.

Raiffeisenbank Ehrendingen in neuem Kleid

Seit diesem Jahr präsentiert sich die Raiffeisenbank Ehrendingen im Kanton Aargau in einem neuen Kleid. Die 1906 gegründete Bank beteiligte sich zusammen mit der Post am neuen Gemeindehaus, womit für die ganze Bevölkerung ein ideales Dienstleistungszentrum entstand. Mit der Eröffnung des Gebäudes verbunden war eine massive Ausweitung der Öffnungszeiten.

Foto: Architekturbüro Fugazza+Steinmann

Grünenwald AG

WÄRMEPUMPEN • ALTERNATIVE ENERGIESYSTEME • HAUSTECHNIK

Beratung und Ausführung bei Neubau, Umbau oder einfach beim Ersatz der alten Ölheizung. Sparsam, zeitgerecht, umweltfreundlich. Nutzen Sie Bundessubventionen und Umweltdarlehen.
Grünenwald AG, die beste Idee.

8910 Affoltern a.A. / 8912 Obfelden, Telefon 01 761 03 36, Telefax 01 761 95 37

Ihr Waschmittel wäscht weiss –

unsere Maschinen waschen weiser!

Weisser als weiss zu waschen überlassen wir gern den Waschmittelherstellern. Weiser waschen aber heisst für uns: sparsamer und umweltfreundlicher (40% weniger Strom, 25% weniger Wasser).
Und damit unsere weisen Waschautomaten und Tumbler auch in ferner Zukunft nicht «verwaisen», dafür sorgt der zuverlässige Merker-Service.

Ihr sicherer Partner für immer

Merker

Waschautomaten
Tumbler
Geschirrspüler

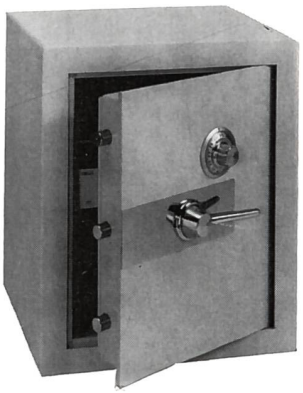
Merker AG
Dynamostr. 5
5400 Baden

Tel. 056/20 71 71
Fax 056/20 72 22

Verkauf und Service in Baden, Basel, Bern, Biel, Chur, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Tessin, Wallis, Zürich

Kaufen Sie keinen Tresor!

ohne über seine effektive Sicherheit Gewissheit zu haben.



Wir geben Einbruchgarantie; fragen Sie uns warum.

Wir führen auch: Einmauertresore, feuersichere Daten-, Akten- und Registraturschränke.

Auch samstags 8 bis 12 Uhr geöffnet.
Verlangen Sie bitte unsere Prospekte.

HANS WALDIS

Riedmattstrasse 12, 8153 Rümlang
Telefon 01 817 34 36, Telefax 01 817 30 01
Lieferung ganze Schweiz innert 3 Tagen.

Flurina und Jasmin bei Louis Knie in Salzburg

Die 11jährige Flurina Joos aus Schuders im Kanton Graubünden und die 12jährige Jasmin Ackermann aus dem solothurnischen Erschwil zogen beim «Susmi»-Jubiläumswettbewerb (vgl. «Panorama» 5/94) das grosse Los. Die beiden Mädchen gewannen als 1. Preis einen Besuch im Österreichischen National-Circus Louis Knie in Salzburg. Sie erlebten zusammen mit neun weiteren Gewinner(inne)n aus verschiedenen Ländern drei unvergessliche Tage. Zirkuslift pur, rund um die Uhr, hautnah, ein Rundgang durch den ganzen Zirkus zusammen mit dessen neuen Besitzer Louis Knie und als Höhepunkt ein Platz in der Loge für die Vorstellung mit diversen Dressurnummern, den Artisten Gougou & Sosman und Charly Borra, dem König der Taschendiebe – Flurina und Jasmin werden die drei Tage in Salzburg wohl noch lange in Erinnerung behalten.

Fotos: SVRB

Jasmin Ackermann (Dritte von links, im lila Pullover) und Flurina Joos (vor Jasmin stehend, im pinkigen Pullover) im Österreichischen National-Circus. Die beiden Mädchen gewannen den 1. Preis beim grossen «Sumsi»-Jubiläumswettbewerb.

Raiffeisen Zentralbank – Zwischenbilanz per 30. September 1994

in 1000 Franken	30.09.94	31.12.1993	+ / –
Aktiven			
Kassa / Giro- / Postcheckguthaben	16 722	39 562	–22 840
Bankendebitoren auf Sicht	56 578	99 970	–43 392
Bankendebitoren auf Zeit	811 587	1 509 787	–698 200
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	87 941	869 032	–781 091
Total Bankendebitoren	**868 165**	**1 609 757**	**–741 592**
Raiffeisenbanken-Debitoren auf Sicht	448 930	220 554	228 376
Raiffeisenbanken-Debitoren auf Zeit	2 305 840	2 113 223	192 617
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	23 537	50 869	–27 332
Total Raiffeisenbanken-Debitoren	**2 754 770**	**2 333 777**	**420 993**
Wechsel und Geldmarktpapiere	5 494	6 530	–1 036
davon Reskriptionen und Schatzscheine	0	0	0
Kontokorrent-Debitoren ohne Deckung	18 074	18 658	–584
Kontokorrent-Debitoren mit Deckung	26 394	35 034	–8 640
davon mit hypothekarischer Deckung	23 046	32 924	–9 878
Feste Vorschüsse und Darlehen o. Deckung	128 522	146 738	–18 216
Feste Vorschüsse und Darlehen m. Deckung	37 050	38 655	–1 605
davon mit hypothekarischer Deckung	16 686	15 019	1 667
Kontokorrent-Kredite und Darlehen an			
öffentlich-rechtliche Körperschaften	926 540	907 703	18 837
Hypothekaranlagen	1 877 400	1 828 851	48 549
Total Ausleihungen an Kunden	**3 013 980**	**2 982 169**	**37 305**
Wertschriften	2 342 901	2 241 900	101 001
Dauernde Beteiligungen	0	0	0
Bankgebäude	17 200	17 200	0
Andere Liegenschaften	40 250	33 100	7 150
Sonstige Aktiven	86 837	268 162	–181 325
Bilanzsumme	**9 146 319**	**9 525 627**	**–379 308**

in 1000 Franken	30.09.94	31.12.1993	+ / –
Passiven			
Bankenkreditoren auf Sicht	195 842	184 395	11 447
Bankenkreditoren auf Zeit	817 831	543 850	273 981
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	444 550	121 850	322 700
Total Bankenkreditoren	**1 013 673**	**728 245**	**285 428**
Raiffeisenbanken-Kreditoren auf Sicht	462 523	793 925	–331 402
Raiffeisenbanken-Kreditoren auf Zeit	4 130 581	4 675 196	–544 615
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	1 350 019	2 027 149	–677 130
Total Raiffeisenbanken-Kreditoren	**4 593 104**	**5 469 121**	**–876 017**
Kreditoren auf Sicht	88 043	81 659	6 384
Kreditoren auf Zeit	746 245	596 689	149 556
davon mit Laufzeit bis zu 90 Tagen	226 295	87 959	138 336
Spareinlagen	142 718	136 674	6 044
Depositen- und Einlagehefte	50 245	46 621	3 624
Kassenobligationen	430 385	448 726	–18 341
Obligationen-Anleihen	231 500	225 000	6 500
Pfandbriefdarlehen	1 309 950	1 197 050	112 900
Total Kundengelder	**2 999 086**	**2 732 419**	**266 667**
Sonstige Passiven	288 025	358 411	–70 386
Eigene Gelder			
Genossenschaftsanteilkapital	190 000	175 000	15 000
Reserven	62 400	62 400	0
Gewinnvortrag vom Vorjahr	31	31	0
Total eigene Gelder	**252 431**	**237 431**	**15 000**
Bilanzsumme	**9 146 319**	**9 525 627**	**–379 308**

Wir haben schon manche Bank aufgemacht, denn im Bankwesen kennen wir uns aus.

Unsere Bankprovisorien erfüllen alle Anforderungen an die hohen Sicherheitsbestimmungen und garantieren den reibungslosen Bankbetrieb. Die hohe Verarbeitungsqualität, der Innenausbau «à la carte» und die Erne-Baugarantie sind einige Gründe, weshalb unsere Banken so gefragt sind. Fast überflüssig zu erwähnen, dass auch das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt. Erne macht eben den Unterschied. Verlangen Sie ein Angebot für Kauf, Miete oder Leasing.

ERNE

B//W

Vermietung und Verkauf von Banken, Büros, Schulen, Sanitär- und Wohneinheiten, Altersheimen usw.
Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 4335 Laufenburg, Telefon 064/64 01 01, Fax 064/64 25 62.

Das ist wie eine Frühjahrskur für Ihre Gelenke

G17 mit 17 wertvollen, naturreinen Stoffen für den gezielten Aufbau von wohltuender Gelenkschmiere

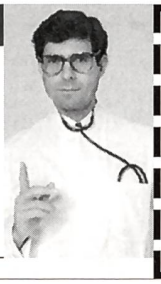
- Durch den Stoffwechsel gelangen die 17 hochwirksamen Inhaltsstoffe in die strapazierten Gelenkbereiche und regenerieren dort ganz gezielt die abgenutzten Gelenkbaustoffe.
- **Das Resultat:** Wohltuende, reibungslose Gleitfähigkeit der Gelenke. Sie gehen und stehen wieder schmerzfrei.
- Besonders geeignet vor und während der kühleren Jahreszeit. Einfach einzunehmen. 1 Esslöffel G17 pro Tag genügt. Mit frischem Wasser geniessen. In den verschiedenen Geschmacksnoten wohlschmeckend und hilfreich zugleich. Kur-Packung ausreichend für ca. 3 Monate, Fr. 78.–.

***Altersbedingte** Gelenkbeschwerden müssen nicht sein. Durch eine gezielte Ernährung der Gelenke erhalten Sie sich die wohltuende, reibungslose Gleitfähigkeit Ihrer Gelenke.*

Coupon einsenden an:
G'sund Läbe Versand
Gärtenweg 14
D-78266 Büsingen

G'sund Läbe - GARANTIE

Schmerzen Ihre Gelenke gerade in der kühleren Jahreszeit? Das muss nicht sein. Die moderne Ernährungsforschung G17 fand ein inzwischen erprobtes und viel gelobtes NATURPRODUKT für alters- oder sportbedingt strapazierte Gelenke. Ich garantiere Ihnen, dass G17 KEINE Chemikalien, Stimulanzien oder Narkotika enthält, sondern zu 100 % aus reiner Natur besteht.



BESTELL-COUPON ***...und plötzlich läuft alles besser.*** 254.36

JA. Senden Sie mir bitte sofort gegen Rechnung
.....Kurpackung (en) G17/Stückpreis Fr. 78.–
☐ Kirsche ☐ Johannisbeere ☐ Vanille
+ Fr. 5.– anteilige Porto- und Versandkosten an meine folgende Anschrift

Name:_____ Strasse:_____

PLZ/Ort:_____ Unterschrift:_____

Panorama-Leserangebot

News

LIMITED EDITION

ROLF KNIE

Künstler-Foulard von Rolf Knie
auf exklusivem Seidensatin, 90 x 90 cm
limitierte Auflage von nur 1500 Ex.
von Rolf Knie drucksigniert **Fr. 290.–**

Faszinierender Siebdruck auf kostbarer Seide im weissen Holzrahmen ein dekorativer Wandschmuck
Rahmen über Eck gearbeitet, 96 x 96 cm, **Fr. 690.–**

Vier neue Künstler-Krawatten von Rolf Knie
1. «Artisten» 2. «Clowns» 3. «Leoparden» 4. «Elefanten»
100% Seidensatin
limitierte Auflage von nur 4000 Ex.
vom Künstler drucksigniert, **je Fr. 130.–**
alle vier Krawatten zusammen **Fr. 480.–** statt Fr. 520.–

Kunstkalender '95
12 Farbbilder von Rolf Knie zeigen einen grossen Querschnitt durch das Schaffen des bekannten Künstlers im Hochformat 38 x 55 cm, **Fr. 55.–**

Pro verkauften Kalender wird die Hilfsorganisation von Karlheinz Böhm mit Fr. 5.– unterstützt.

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Panorama-Leserdienst,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Tel. 071 21 95 24
oder via Fax 071 21 97 99

Bestellung mit 14 Tage Rückgabegarantie

Künstler-Krawatten je **Fr. 130.–**, alle vier zusammen **Fr. 480.–**

☐ «Artisten» ☐ «Clowns» ☐ «Leoparden» ☐ «Elefanten»

☐ Foulard «Tiger» **Fr. 290.–** ☐ gerahmt **Fr. 690.–**

☐ Kunstkalender '95, **Fr. 55.–**
(+ Versand- und Versicherungskostenanteil)

☐ Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich den Kunstkatalog

Name _____

Vorname _____

Str./Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ Datum/Unterschrift _____

Bitte einsenden an: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Panorama-Leserdienst,
Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Tel. 071 21 95 24 oder per Fax 071 21 97 99

■ WEIHNACHTSGESCHENKE

Die Leute sind wählerischer

Der Run auf die Weihnachtsgeschenke hat bereits Mitte Oktober begonnen, wie jedes Jahr. Die Wirtschaftskrise hat die Mentalität der Kunden jedoch verändert. Durch die Rezession und die Arbeitslosigkeit sind die Leute wählerischer geworden.

VON BERNARD JOLIAT

Die Supermärkte und grösseren Warenhäuser mussten ihre Verkaufspolitik dem neuen Trend anpassen, während die Geschäfte, die sich auf eine einheitliche Produktepalette spezialisieren, am meisten von der aktuellen Konjunkturlage betroffen sind. Es werden zwar heute ebenso viele Geschenke wie in der Hochkonjunktur gekauft, man informiert sich jedoch besser über die Ware, ihre Qualität und ihren Preis.

«Geben macht seliger als nehmen.» Daran hat sich nichts geändert. Die strahlenden Augen eines Kindes, der Eltern oder eines geliebten Menschen sind eine Entschädigung für jede (unvernünftige) Auslage, sofern diese Grosszügigkeit den Rahmen des Budgets für das kommende Jahr nicht sprengt. Vorsicht ist auch vor euphorischen Ausgaben geboten, die durch Kreditkarten ermöglicht werden . . .

Fotos: Patrick Lüthy

Von elektronischen und andern Spielen

Was die Wahl von Geschenken betrifft, werden meistens nützliche Sachen ausgesucht. Geschenke mit

kulturellem Charakter haben jedem Modetrend standgehalten: Bücher, Schallplatten, Bilder, Jahresabonnemente für Theater oder Tanzkurse, Musikinstrumente, Reisen usw.

Trotzdem ist in unserem Zeitalter, das ganz dem elektronischen Kult gewidmet ist (siehe Kasten), das Aufkommen zahlreicher elektronischer Spiele jeder Art unvermeidlich. Die ferngesteuerten Spielsachen sind so aufgebaut, dass sie bereits für Kleinkinder ab 2 Jahren geeignet sind. Zugegeben: die ersten Worte eines Kindes sind immer noch «Mama» und «Papa», der Wortschatz wird danach aber schnell schon durch «Tuck-Tuck», «Bip-Bip», «Yiii-Ouiii» und andere Laute, wie sie etwa bei Puppen mit Batterie und ähnlichen Spielsachen vorkommen, ergänzt.

Gesellschaftsspiele

Glücklicherweise finden aber nicht nur elektronische Spiele grossen Anklang, denn beim Schach zum Beispiel spielt man ganz allein gegen den Computer. Die meisten Familienspiele wie Scrabble, Jassen oder Monopoly machen aber erst in Gesellschaft so richtig Spass (etwa in Verbindung mit einem guten Essen

oder mit einem Glas Wein), und sind nach wie vor sehr gefragte Geschenke.

Was den Wein anbelangt, ist eine Flasche guter Qualitätswein mit einem besonderen Jahrgang auch immer willkommen, vor allem, wenn man die Vorlieben der beschenkten Person kennt. Das Angebot ist unbeschränkt, sowohl im Bezug auf den Preis wie auch auf die Auswahl. Zusätzlich zur Flasche können noch einige exklusive Nahrungsmittel wie Kaviar oder Gänseleber geschenkt werden. Vergessen Sie dabei nicht, dass auch eine Schachtel Schokolade, feine Bonbons oder Biscuits Freude bereiten können, ebenso wie Blumen.

Schmuck: aufpassen!

Auch Schmuckstücke eignen sich gut zum Schenken, aber nur, wenn man sich bezüglich Geschmack der entsprechenden Person auskennt. Ein solches Juwel ist gleichzeitig eine sinnvolle Anlage, wenn es aus Gold oder mit Smaragden oder Diamanten gefasst ist. Ein einfaches Schmuckstück aus Silber – ein Ring, ein Anhänger, ein Armreif, eine Halskette, Ohrringe – kann jedoch Ihre Freundin ebenfalls erfreuen, wenn sie Ihre (eher bescheidene) finanzielle Lage kennt.

Setzen Sie auf Parfüm

Meiden Sie die Läden, die sich auf Luxusprodukte spezialisieren und alles ausser gute Ideen verkaufen.

Originelle Geschenke sind oft fehl am Platz, vor allem, wenn Sie versuchen, die Originalität der andern noch zu übertreffen. Bleiben Sie sehr konventionell, um niemanden zu enttäuschen. Ihre Schokolade wird um so schmackhafter sein.

Geschenke für die Arbeitskollegen können das Arbeitsklima oft verbessern. Es empfehlen sich zum Beispiel Parfüms mit einem phantasieanregenden Namen (Opium, Poison, Insensé, Vendetta, Cabotine,

Silence . . .) oder Ihr Lieblingstoilettenwasser. Aber wenn Ihr Geschenk einen formelleren Charakter haben soll, informieren Sie sich lieber diskret über den jeweiligen persönlichen Geschmack.

Die Freizeitelektronik im Wandel der Zeit

Die Euphorie der 80er Jahre hat den Aufschwung der Freizeitelektronik gefördert und rechtfertigt oft ein Geschenk im audiovisuellen Bereich mit einer grossen Auswahl an CD, DAT-Kassetten und Camescopes. Der Hi-Fi-Sound und die Qualität der Fernsehübertragungen haben eine gewisse Perfektion erreicht.

Die neuen Fernseher

In Ermangelung effektiver Neuheiten haben die Konsumenten ihre Kaufgewohnheiten geändert. Die europäischen Länder machen bezüglich ihrer neuen Normen des Fernsehens mit hoher Auflösung (IDTV) eher einen Rückzieher, obwohl diese Entwicklung alle Familien unseres Kontinents gezwungen hätte, sich nach und nach mit einem neuen Fernseher auszurüsten.

Auf diesem Gebiet stagniert die Unterhaltungselektronik. Nicht einmal die Hybride-Fernsehmonitoren im Format 9:16, die zur Zeit auf dem Markt sind, können die gut informierten Käufer dazu verleiten, ihren Fernseher zu wechseln. Sie warten lieber, bis das echte IDTV-System auf den Markt kommt (zwischen 1998 und 2002), als die unnötigen Auslagen eines (zu teuren) Fernsehgeräts mit einem grossen, angeblich hochmodernen Bildschirm, der jedoch die Bilder nie in der hervorragenden Originalqualität des zukünftigen IDTVs wiedergeben kann, auf sich zu nehmen.

Jedem sein PowerMac

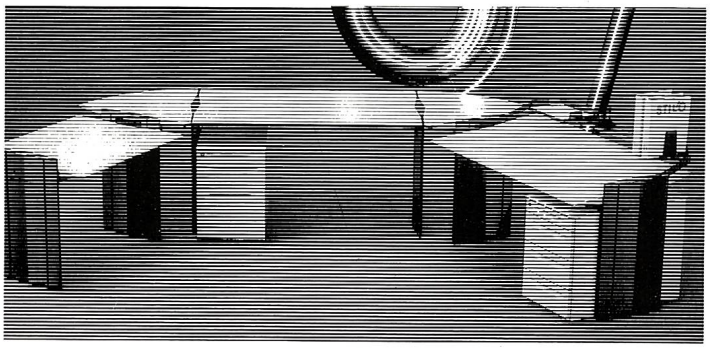
Ein Gebiet, das sich hingegen immer weiterentwickelt, ist die Informatik, und zwar sowohl bezüglich Material (Hardware) wie auch im Bezug auf die Anwenderprogramme (Software). Die Videospiele sind nicht mehr die alleinigen Heimspiele. Ihnen folgt bereits der PC. Vom Preis und den Möglichkeiten her hat der Familien-PC bald dem professionellen PC nichts mehr voraus. Jedem seinen PowerMac.

Wenn Ihnen jedoch der Computer als Weihnachtsgeschenk zu teuer ist, vergessen Sie dessen Peripheriegeräte (Software, CD-Rom, Drucker, Maus, Scanner, Harddisk oder Optik) nicht, die nützlich und spielerisch sinnvoll sind und sich oft besser mit Ihrem Budget vereinbaren lassen.

(bj.)

STILO-COM

modern office



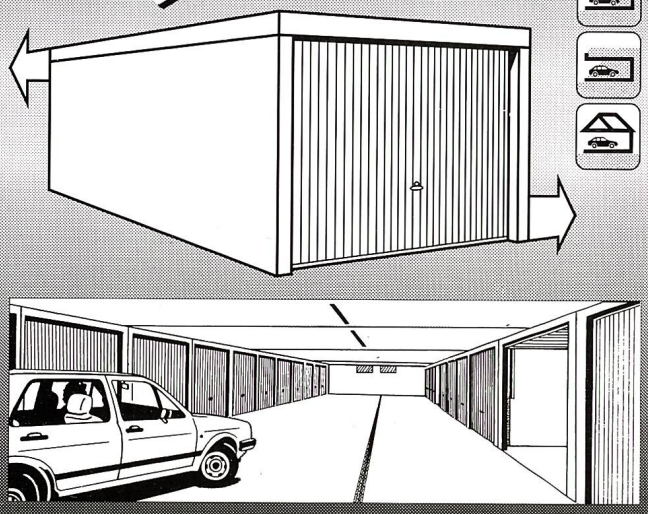
STILO-com, das neue modern office Programm:
com = compact, combinierbar, communicativ.
Alles Faktoren, die den Erfolg wirtschaftlicher Arbeit bestätigen.
Lassen Sie sich durch einen Besuch bei uns überzeugen.

köbeli

Industrie Korbacker
5502 Hunzenschwil
Telefon 064 47 27 41
Telefax 064 47 20 42

FRISBA

Garagen



FRISBA AG, 6275 Ballwil
Tel. 041-89 16 66, Fax 041-89 33 94

FUEGOTEC SA

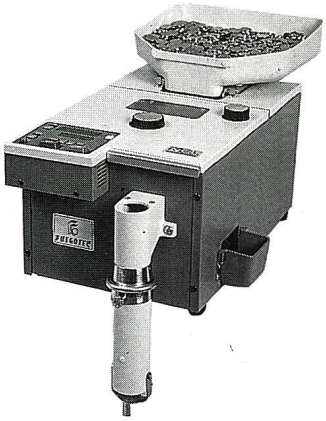
Geldbearbeitungsmaschinen

Tellac-5DDA

Notenzählmaschine

MS-5600

Münzzähl- und Sortiermaschine



NC-500

Münzzähl- und Verpackmaschine

Sitz: Chemin des Dailles 10, CH - 1053 Cugy
Tel: 021 / 732 22 32 Fax: 021 / 732 22 36

FUEGOTEC SA

Zweigstellen: Industriestrasse 23, CH - 5036 Oberentfelden
Via Industria Sud, Stabile 1, CH - 6814 Lamone

Vom Menuett zum Rap

Unsere Vorfahren tanzten das Menuett, unsere Kinder sind verrückt nach Rap. Der Gesellschaftstanz überdauert Generationen, überwindet Ozeane und hält jedem Modetrend stand.

Foto: Bildagentur Baumann

VON BERNARD JOLIAT

Der Tanz kann zwischen Freizeitbeschäftigung und Sport eingestuft werden. Er fördert zwischenmenschliche Beziehungen, trägt zur Unterhaltung bei und ist ein gutes Mittel gegen die Einsamkeit. Jeder Epoche ihren Stil, die Choreographie ist dabei eher unbedeutend. Das Wichtigste ist das Vergnügen, sich in angenehmer Gesellschaft zu bewegen. Zu zweit oder in Gruppen, von 5 bis 85 Jahren.

Einige Tanzarten sind vergänglich, andere wieder unsterblich. Walzer, Tango, Rock'n'Roll, Paso-Doble, Samba und Charleston gehören zu den grossen klassischen Rhythmen. Unsere Eltern haben schon Gefallen an diesen gefunden.

Der Lambada mit seinen heissen Klangfarben und den lustbetonten Bewegungen hat nur einen Sommer lang getanzt. Und seine Anhänger, die sich durch den grossen Rummel, der daraus gemacht wurde, mitreisssen liessen, standen plötzlich vor dem Nichts, als der Winter kam. Ohne Zweifel spielen der argentinische Tango und der Wienerwalzer für ein begeistertes Paar, das in die Choreographie verliebt ist, eine wichtige Rolle. Seit jeher gehören diese Rhythmen zu den beliebtesten im Programm jeder Tanzschule und den speziellen Tanzausbildungsinstituten.

Der Paartanz bleibt unangefochtener König des Gesellschaftstanzes, angefangen mit dem Rock'n'Roll, der ebenso ein Showtanz ist wie er einen grossen sportlichen Einsatz erfordert. Im Gegensatz zum gefühlsbetonten Tango ist der Rock'n'Roll, bei dem die Körper durchgeschüttelt werden und die Herzen sich überschlagen, nicht unbedingt ein Tanz, bei dem man nähere Kontakte knüpfen kann, obwohl sich daraus trotzdem oft eine feste Beziehung entwikkelt.

Um diesen schnellen Tanz zu beherrschen, muss man seinen Partner denn auch sehr gut kennen und jeden Tag üben, wenn man wettkampfmässig auftreten will. Dies gilt übrigens auch für den Tango.

Für jene, die sich mit diesen «konservativen» Rhythmen nicht anfreunden können, bleiben noch die erst kürzlich aufgekommenen Tanzarten «American Dance» und «Dance Show», das Neuste vom Neusten.

Hierzu können wir Ihnen folgendes Rezept empfehlen: Nehmen Sie einen Mixbecher und füllen Sie ihn mit Michael Jackson. Fügen Sie «Rap», «Dance», «House» und eine Nussschale voll «Techno» hinzu und schon haben Sie einen Cocktail, wie ihn die jungen Leute gerne mögen.

Wenn Sie das noch nie gesehen haben, stellen Sie sich die Roboter von Steven Spielberg vor, die zu den Klängen eines Propellers einer fliegenden Untertasse tanzen. Welch ohrenbetäubender Lärm! Jetzt fehlen nur noch die Laserstrahlen.

Tanzclubs und Turniere

Die Tanzclubs erlauben es den besten Tänzern, ihr Hobby turniermässig zu betreiben. Diese Meisterschaften bieten der Elite die Gelegenheit, ihre Kunst und Begeisterung geltend zu machen. Die meisten Tanzschüler melden sich jedoch zu einem Tanzkurs an, um ihre ersten Tanzschritte zu lernen. Diese Grundkenntnisse sind nützlich, wenn Sie an eine Hochzeit eingeladen sind oder eine Freundin bzw. einen Freund an einen Ball begleiten müssen.

Die Teilnahme an einem Tanzturnier erfordert ein gründliches Einstudieren der Choreographie mit einem wöchentlichen intensiven Training von mindestens fünf Stunden – nicht eingeschlossen das körperliche Training. Es ist jedoch in der Schweiz kaum möglich, hauptberuflich als Tanzprofi zu leben. Luftsprünge auf einem gut gebohnerten Parkett auszuüben, erfordert keine spezielle physische Fähigkeit. Eine gewisse Wachsamkeit ist dennoch ratsam bei der Auswahl der Tanzschule. Einige Tanzclubs geben sich als echte Clubs für Gesellschaftstänze aus, während die Kurse von irgendwelchen Trainern erteilt werden, die keine Spezialausbildung haben und den Platz von diplomierten Lehrern einnehmen. *(bj.)*

Die Knochenschlosser von Davos

Fast jeder Mensch bricht sich im Laufe seines Lebens einmal einen Knochen. Aber nicht alle ahnen, dass hinter der Heilung solcher Frakturen eine Forschung steht, die in ihrer Art einmalig ist und deren Weltzentrum sich in Davos befindet.

VON HEINI HOFMANN

Die renommierte «Knochenschmiede» heisst kurz und bündig AO-Zentrum, wobei sich das Kürzel AO aus «Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen» ableitet. Und Osteosynthese, oder, im Fachjargon «AO-Technik» genannt, bedeutet nichts anderes als operatives und daher exaktes Zusammenfügen und zugleich stabiles Fixieren frakturierter Knochen mittels Platten, Schrauben, Marknägeln und Zangen.

Teure Knochenbrüche

Knochenfrakturen sind schwerwiegende Verletzungen, weil sie die statische Stütze des Körpers betreffen. Und sie bitten zur Kasse, allein eine Oberschenkelfraktur mit rund 130 000 Franken. Jedoch: Rettungsdienst, Arzt- und Spitalkosten machen bloss etwa einen Sechstel davon aus. Der Rest verteilt sich auf unfallbedingte Arbeitsunfähigkeit (rund ein Viertel), Invalidität (knapp die Hälfte) und Rentenleistungen bei tödlichen Unfällen.

Obschon nur etwa ein Zehntel aller Unfälle von einem Knochenbruch begleitet wird, verschlingen gerade diese Frakturen rund die Hälfte aller Versicherungsleistungen, sind also die teuren Unfälle. Deshalb galt und gilt es, mit verbesserter Behandlungsmethode primär die Folgekosten zu senken.

Kluge Köpfe, geschickte Hände

So hat denn die Knochenchirurgie in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht, wenn man bedenkt, dass noch vor 50 Jahren jeder dritte Verunfallte mit bleibender Invalidität rechnen musste, und dass offene Frakturen oft zum Verlust von Arm und Bein führten, schlimmstenfalls sogar zum Tod. Eine taugliche Operationstechnik gab es damals noch nicht. Streckbett, Gipsverband und Geduld waren die Mittel der Wahl.

Die grosse Wende trat mit dem Aufkommen der AO-Technik ein: Vor rund drei Dutzend Jahren gründeten weitsichtige Fachleute aus Chirurgie, Orthopädie und Biologie zusammen mit biomechanisch interessierten technischen Wissenschaftlern die besagte «Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen». Und genau dieses interdisziplinär vernetzte Zusammenspiel kluger Köpfe und geschickter Hände war der Schlüssel zum Erfolg.

Röntgenaufnahme einer Ratte mit einer Platte am rechten Oberschenkelknochen. Für diese Operation musste – im Rahmen eines Experimentes der Knochentransplantation – unter Narkose ein Bruch künstlich gesetzt werden. Tierversuche lassen sich nicht ganz vermeiden, werden aber auf ein absolutes Minimum beschränkt.

Interfakultäre Heirat

Und noch etwas verhalf der Pionieridee zum Praxisdurchbruch: der Schulterschluss von Forschung und Produktion, die interfakultäre Heirat von wissenschaftlichem Denken und unternehmerischem Handeln. Für AO-Operationen braucht es Spezialinstrumente, und für das feste Zusammenfügen der Knochfragmente High-tech-Implantate, die beide industriell hergestellt werden. Warum aber sollten Forschung und Lehre an diesem Kommerz nicht partizipieren und sich dadurch selbst finanzieren?

Also gab man sich zu diesem Zweck organisatorische Strukturen, die sich bewährt haben: Dach über allem ist die internationale AO-Stiftung, eine gemeinnützige Körperschaft, sozusagen Opferstock und Giesskanne zugleich; denn bei ihr fliessen die Gelder zusammen, und von ihr werden sie zweckdienlich wieder eingesetzt.

Unternehmen Wissenschaft

Drei Firmen sind heute mit der Herstellung und dem weltweiten Vertrieb der Instrumente und Implantate beauftragt: Mathys AG in Bettlach SO, Stratec Medical in Waldenburg BL und Synthes in Philadelphia USA. Sie unterstützen – im Sinne der gemeinsamen Interessen von Forscher, Patient und Produzent – mit Lizenzgebühren die Wissenschaft via die AO-Stiftung.

Den Opferstock markiert die Synthes AG in Chur, eine Tochter der AO-

Stiftung und Inhaberin der internationalen Patent-, Marken-, Herstellungs- und Vertriebsrechte für das gesamte AO-Instrumentarium. Sie bildet den Finanzpool der Stiftung, die hieraus die Verteilung der Gelder vornimmt.

Forschung mit Eigenfinanzierung

Grundlagenforschung ist immer teuer und kaum irgendwo gewinnbringend, oft sogar reine l'art pour l'art. Nicht so die AO-Forschung der Knochenchirurgie. Sie finanziert sich privatwirtschaftlich selbst, was ebenso bemerkenswert als auch einmalig ist. Die bisherigen AO-Gesamtaufwendungen belaufen sich weltweit auf nahezu 200 Millionen Franken, die von der Stiftung für Forschung, Entwicklung, Aus- und Weiterbildung ausgeschütteten Unterstützungsgelder auf rund 100 Millionen.

Demgegenüber sind die öffentlichen Zuwendungen an die AO-Forschung marginal: Der Bund beteiligt sich – via Nationalfonds – mit knapp einem Prozent, der Kanton Graubünden mit lediglich einem Promille, und aus Davoser Kurtaxen und Steuergeldern wird gar nichts abgezweigt, wohl aber – durch Arbeitsplatzbeschaffung und Forschertourismus – einiges zugeführt.

Hardware auf Software

Statt einer äusseren Stütze mit einem Gips wird bei der Osteosynthese eine innere Schienung (Platte, Marknagel) direkt am Knochen vorgenommen. Das heisst: der Chirurg bringt rostfreien Stahl – oder neuerdings Titan – mit menschlichem Knochen in innige Verbindung. Natürlich müssen die Materialien der Instrumente und Implantate zuerst erfunden und getestet werden.

Das funktioniert konkret so: Die Techniker lassen sich von den Chirurgen das klinische Problem schildern, kreieren geeignete Prototypen und testen und verbessern sie zusammen mit den Chirurgen. Die Produzenten fertigen dann daraus die klinisch anwendbaren Serienprodukte.

Forschungsschwerpunkte in Davos sind – neben der Optimierung der Implantate – die Biomechanik des Knochens, das heisst die durch die Fixation mechanisch ausgelöste, biologische Reaktion der Knochensubstanz. Ferner die Verträglichkeit fremder Materialien, und zwar sowohl in bezug auf die operative Frakturbe-

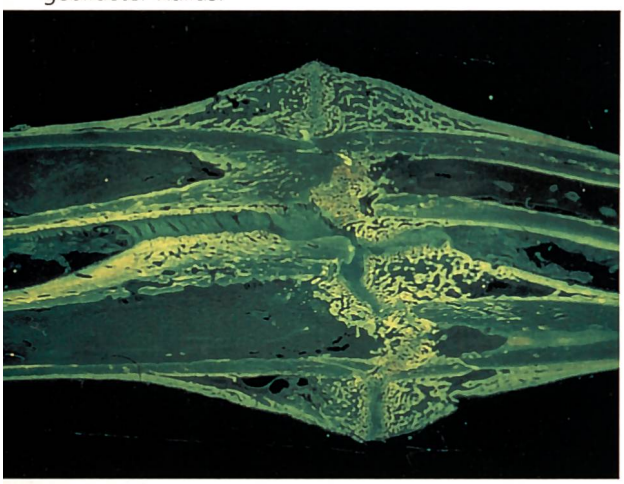
Knochenbruchpatient einst und jetzt

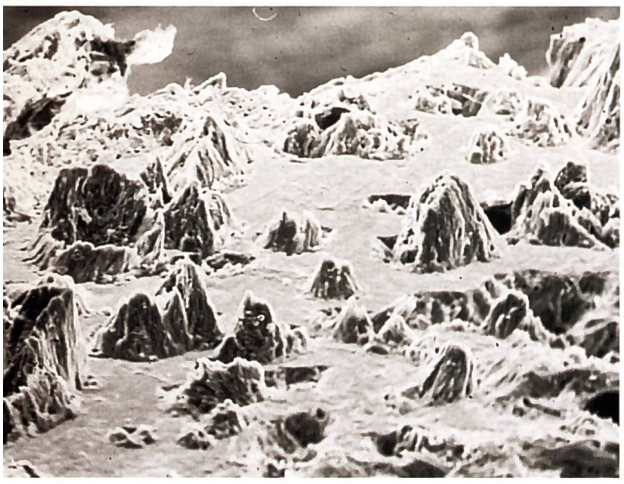
Früher bedeuteten Knochenfrakturen oft langwierige Heilungsdauer mit Bettlägerigkeit; Liegetips und Streckbett (Extension). Die moderne Osteosynthese macht die Patienten schon bald nach der Operation wieder mobil und gewährleistet ein exaktes Zusammenwachsen der Knochbruchstücke.

Erleidet heutzutage ein Skifahrer einen Beinbruch und wird dieser mit Osteosynthese repariert, kann er in der darauffolgenden Skisaison mit Platte und Schrauben fahren, die erst im Frühjahr darauf entfernt werden, so dass er im übernächsten Winter nach dem Unfall wieder normal fahren kann. Somit hat er keine Skisaison verloren . . .

Heute können Osteosynthese-Patienten – beispielsweise mit Unterschenkelfraktur – bereits Stunden nach der Operation im Bett das Bein bewegen und schon nach wenigen Tagen mit Stützhilfen gehen. Dies ist für die Spitalbetten-Kapazität von Vorteil und für die Verunfallten weniger belastend. *(hh.)*

Bei konservativer Behandlung heilt der Knochen mit Kallusbildung, einer vorübergehenden brückenartigen Knochenverbindung, die später wieder abgebaut wird; hier deutlich zu sehen am frakturierten Vorderarm eines Kaninchens: die hellen Partien sind neugebildeter Kallus.





Fotos: AOZ

Mikroskopische Aufsicht auf eine Bruchfläche, nachdem der schon etwas zusammengewachsene Knochen künstlich wieder getrennt wurde, um die Festigkeit in diesem Zeitpunkt der Heilung zu prüfen.

handlung mit Platten und Schrauben (= «Knochenschlosserei»), als auch punkto künstlicher Gelenkersatz durch Implantation von Prothesen (= «Ersatzteilchirurgie»); denn durch Korrosion können Unverträglichkeitsreaktionen auftreten.

Knochen ab Fabrik

Man darf es ruhig erwähnen: Schweizer Forschungs-Know-how im Bereich Osteosynthese und die dabei eingesetzte AO-Präzisionstechnik haben inzwischen die Welt erobert. Jährlich werden mit solchen Instrumenten und Implantaten Marke «Swiss made» rund um den Erdball über 250 000 Operationen ausgeführt.

Rund 80 000 Chirurgen und Orthopäden und ebensoviele Operationsschwestern und Tierärzte wurden bisher weltweit in praktischen AO-Kursen ausgebildet. Geübt wird an Kunststoffknochen. Diese werden in einer Fabrik in Filisur hergestellt und in der Eingliederungswerkstätte in Davos «naturgetreu» gebrochen, dann weltweit verschickt.

Zudem betätigen sich Wissenschaftler aus Davos rund um den Globus als Instruktoren, und die Davoser Schaltzentrale arbeitet eng zusammen mit unfallchirurgisch tätigen Kliniken im In- und Ausland. Auf diese Weise greifen Forschung, Lehre und Praxis gleich einem Räderwerk ständig ineinander. Solch intensive Rückkoppelung von der chirurgischen Front zurück zur Grundlagenforschung ermöglichte zum Teil revolutionäre Weiterentwicklungen der Implantate.

Leben ist Bewegung

Die Philosophie der AO-Technik lässt sich – und dies erklärt ihren Erfolg– auf ein urmenschliches Bedürfnis zurückführen: Bewegung ist Leben, weil Leben Bewegung ist. Deshalb trachten die AO-Chirurgen nach einer funktionell optimalen Wiederherstellung des verunfallten Körperteils durch exakte Reposition und absolut stabile Fixation, was – im Gegensatz zur konservativen, nicht operativen Methode – den Patienten rasch wieder beweglich macht.

Und weil die AO-Technik die Knochenfraktur und nicht den Patienten immobilisiert, wie dies Gips und Streckbett taten, fallen Komplikationen infolge langer Ruhigstellung weg, was gerade bei älteren Menschen entscheidend sein kann. Bei Kindern mit besserer Heiltendenz ist dies unproblematischer, weshalb hier die operative AO-Technik sinnvollerweise zurückhaltender eingesetzt wird.

Zudem kann ohnehin schon knappes Pflegepersonal eingespart und die Zahl der teuren Spitalbettentage gesenkt werden. Ergo: Osteosynthese oder kurz AO-Technik ist die medizinisch bessere, kostenmässig günstigere und für den Patienten angenehmere Knochenbruchbehandlung – deshalb ihr Siegeszug.

LESEN SIE IM NÄCHSTEN PANORAMA

HAUSHALTVERSICHERUNG Niemand hofft, dass der Feuerteufel gleich bei ihm zuschlägt – und dennoch: für den Brandfall empfiehlt es sich, nicht unterversichert zu sein.

JUGENDWETTBEWERB «Hey, lass uns Freunde sein», lautet das Motto des nächstjährigen Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs, der unter dem Patronat der UNICEF steht.

SCHWEIZER SPEZIALITÄTEN Im neuen Jahr starten wir eine neue Serie. Wir stellen kulinarische Spezialitäten aus der Schweiz vor. Den Anfang machen die Marrons Glacés.

ERZGEBIRGE – DRESDEN – SEIFFEN

mit Striezelmarkt

Das Erzgebirge gehört zu den schönsten Mittelgebirgslandschaften Deutschlands und bildet die natürliche Grenze zwischen Sachsen und Böhmen. Der Name kommt von dem ehemaligen Erzreichtum. Als die Erzausbeute geringer wurde gingen die Bergmannsfamilien dazu über, Schnitzarbeiten, Holzspielzeuge und geklöppelte Spitzen zu erzeugen.
Dresden, die Elbmetropole mit ihrer glanzvollen Barockarchitektur ist einen Besuch wert. Die einzigartige Lage der Stadt im weiten, sanften Tal der Elbe und die Bedeutung als Kunst- und Musikmetropole machen Dresden zu einem erstrangigen Reiseziel. Hier besuchen wir auch eine traditionelle vorweihnachtliche Attraktion, den «Striezelmarkt». Alljährlich zur Adventszeit löst am Altmarkt ein köstlicher Stollenduft die Stadtluft ab. Striezelmarkt in Dresden ist die Hohezeit für alle Schlemmer und Kinder.

Preise pro Person

4 Tage inkl. Halbpension	Fr. 445.–
5 Tage inkl. Halbpension	Fr. 575.–
Einzelzimmer-Zuschlag pro Nacht	Fr. 20.–
Fak. Ausflug (5-Tage-Programm)	Fr. 50.–
Annullationsschutz oblig.	Fr. 12.–

REISEDATEN:
4 Tage (So–Mi)
04.12.–07.12.94
11.12.–14.12.94
18.12.–21.12.94

5 Tage (Mi–So)
07.12.–11.12.94
14.12.–18.12.94

Einreisebestimmungen
Für die Einreise in die Tschechische Republik benötigen Sie einen gültigen Reisepass (mind. 6 Monate nach Einreise gültig).

TWERENBOLD-Leistungen
- Carfahrt mit modernem Reisebus
- Unterkunft im renovierten Mittelklasshotel Birkenhof inkl. 3 x bzw. 4 x Halbpension (Abendessen und Frühstück)
- Alle Zimmer mit Dusche/Bad/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen Ausflug nach Böhmen bei 5-Tages-Programm)
- Stadtrundfahrt in Dresden
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte
06.45 Bern, 07.30 Olten, 08.00 Lenzburg, 08.00 Baden, 08.30 Zürich, 09.00 Winterthur, 09.30 Schaffhausen (nur als Zustieg möglich, Ausstieg in Winterthur)

REISEPROGRAMM
1. Tag: Via Singen – Stuttgart – Heilbronn – Nürnberg – Bayreuth – am Rande des Fichtelgebirges – vorbei an Hof und Plauen erreichen wir abends Oberwiesenthal, bekannter Winterkurort sowie ehemaliges DDR-Sportleistungszentrum.
2. Tag: Fahrt durch das winterliche Osterzgebirge zum Kurort Seiffen. Hier, im Zentrum der Holzspielwarenindustrie, besuchen wir eine der grössten Touristenattraktionen, das Erzgebirgische Spielzeugmuseum. In einer Schauwerkstatt können wir Reifendreher, Schnitzer und Maler bei ihrer Arbeit beobachten. Nutzen Sie die Möglichkeit, in der Schauwerkstatt und bei einem anschliessenden Bummel, Souvenirs oder schöne Weihnachtsgeschenke zu kaufen. Unser nächstes Ziel ist Annaberg-Buchholz, das kulturelle Zentrum des westlichen Erzgebirges. Besichtigung der St.-Annen-Kirche (grösste Hallenkirche Sachsens mit dem Bergknappschaftsaltar). Danach besichtigen wir das «Frohnauer-Hammers» (technisches Denkmal der Eisenverarbeitung). Anschliessend Rückfahrt.
3. Tag: Nach dem Frühstück Fahrt zur alten Residenzstadt Sachsen, nach Dresden. Auf einer geführten Stadtrundfahrt lernen wir die Sehenswürdigkeiten kennen: historisches Stadtzentrum, Schloss Pillnitz, Theaterplatz mit Semperoper, Zwinger, goldenen Reiter, Dresdner Elbschlösser usw. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Besuchen Sie den traditionellen Striezelmarkt. Lassen Sie diese alte Tradition, gepaart mit neuzeitlichem Weihnachtsgetümmel auf sich einwirken und nutzen Sie anschliessend die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten der Dresdener Innenstadt zu letzten Feiertagsbesorgungen. Abends zurück nach Oberwiesenthal.
4. Tag/nur bei 5-Tagesreise: Fak. Ganztagesausflug zum Böhmischen Bäderdreieck. Der heutige Tag steht zur freien Verfügung in Oberwiesenthal oder Gelegenheit zur Teilnahme an einem fak. Tagesausflug in die Tschechische Republik nach Böhmen. Wir besichtigen die Kurorte Karlsbad, Franzensbad und Marienbad mit einer imposanten Architektur aus dem 19. Jh. Abends Rückkehr nach Oberwiesenthal.
4. bzw. 5. Tag/Rückfahrt: Heimfahrt über Nürnberg – Ulm – Bregenz – St. Gallen und zurück zu den Einsteigeorten.

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung. 1.–3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rütihof, ***Tel. 056/84 02 02***

Anmeldetalon Dresden–Erzgebirge–Seiffen

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____ Personen _____

Abfahrt _____ Rückfahrt _____

Zimmer: Doppel _____ Einzel _____

Einsteigeort _____

Hoher Zins - tiefe Steuern - was wollen Sie mehr?

Eine rentable Vorsorge
Möchten Sie Geld beiseite legen und dabei von markanten Zins- und Steuervorteilen profitieren? Genau das können Sie mit dem Raiffeisen Vorsorgeplan 3:

1. Hoher Zinsertrag
Als bevorzugte, längerfristige Sparanlage werden Sparguthaben auf dem Vorsorgeplan 3 besonders gut verzinst. Derzeit zu 5%!

2. Markante Steuerentlastung
Was Sie bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres einbezahlt haben, können Sie schon in der nächsten Steuerperiode von Ihrem steuerpflichtigen Einkommen abziehen.

Ihr Sparguthaben ist während der ganzen Laufzeit von der Vermögenssteuer befreit. Für Ihre Zinserträge zahlen Sie weder Einkommens- noch Verrechnungssteuern.

3. Wohneigentumsförderung nutzen
Bei Bedarf können Sie Ihren Raiffeisen Vorsorgeplan 3 sogar als Finanzierungsinstrument für Ihr Eigenheim einsetzen.

Kommen Sie vorbei. Eine persönliche Beratung lohnt sich!

RAIFFEISEN

Die Bank, der man vertraut.